Hom.
2103
v

Hom. 2103 v

<36632561480018
<36632561480018
Bayer. Staatsbibliothek

№ 3.

Schmiedel Ch. ein Bändchen von 15 Schul-
predigten nebst 4 Gelegenheitsreden.

Sechs
Schulpredigten

von

Johann Michael Illmensee,
der Theologie Doktor und Stadtpfarrer
in Saulgau.

Mit Gutheißung des hochwürdigsten Ordinariats.

Augsburg, 1804.
In der Joseph-Wolffischen Buchhandlung.

106

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Approbatio.

Præsentes sex Sermones, Schulpredigten, tam solide quam eloquenter ostendunt, Instructionem in Scholis publicis Juventuti procurandam, nec a Parentibus nec a Parochis sine manifesto educationis christianæ detrimento, ac proin salva conscientia negligi posse. Hinc eos luce publica dignissimos censeo.

Pfaffenhusii,
die 14. Decembris 1803.

Jo. Lud. Rössle,
Consil. eccl. actual. Sem. episc. Regens,
& Librorum Censor.

Vorerinnerung.

Diese Predigten stehen mit meinen kurzen Anreden an Kinder nach der heiligen Kommunion und der Schulprüfung, Bregenz, 1799 und 1801, in einiger Verbindung. Auch diese sollen weiter nichts seyn, als ein kleiner Versuch, und sie haben, wie jene, vorzüglich die wahre Glückseligkeit der Jugend zum Zwecke.

Sie

Sie dürften itzt wohl am wenigsten zur Unzeit erscheinen, da erst neulich die Schulpredigten in ganz Bayern, mit Gelegenheit der verbesserten Schulanstalten, durch Landesherrliche Verordnungen eingeführet wurden, und solche in der ganzen Oestreichischen Monarchie, auf höchsten Befehl, noch alle Jahre müssen gehalten werden. Heil den Fürsten, die es immer deutlicher einsehen, daß das Wohl der Menschheit durch nichts dauerhafter, als durch eine gute Erziehung und einen zweckmäßigen Unterricht der Jugend könne begründet werden!

Da übrigens der Kanzelredner mehr auf die Sitten seines Volks, der Schriftsteller mehr auf den Geist der Zeit Rück-

sicht nehmen muß; so mag wohl auch in diesen Reden ein Wort stehen, das auf der Kanzel nicht gesprochen ward.

Wirkt dieses kleine Saamenkorn zum Frommen der Menschheit, so ist meine Absicht erreicht.

Saulgau,

den 24. Novembers 1803.

Der Verfasser.

Druckfehler:

S. 14 Z. 19 wird das Wörtlein und weggelassen.

— 45 — 15 anstatt untergrabet, soll heißen, vergrabet.

Erste Schulpredigt.

Auf den 15ten Sonntag nach Pfingsten, im Jahre 1791.

Er sprach zu ihr: Weine nicht. Luc. 7. 13.

Jene Wittwe, von welcher das heutige Evangelium Meldung thut, muß wohl eine recht zärtliche Mutter gewesen seyn; sie muß ihren Sohn innigst geliebt haben, weil sie über seinen Tod so viele Thränen vergoß, und in einen so tiefen Schmerz versenket war. Unser Heiland mißbilligte auch keineswegs diesen mütterlichen Schmerz und diese zärtlichen Thränen. Er, der sich selbst den Tod des Lazarus zu Herzen gehen ließ, sich darüber freywillig entrüstete und weinte, und den Juden dadurch das Ge-

ständniß abnöthigte: Sehet, wie er ihn liebte (*), konnte diesen so edeln als natürlichen Ausdruck der mütterlichen Liebe wohl gedulden. Er ward selbst vom Mitleiden gegen diese Wittwe gerühret, und gab ihr durch die Wiedererweckung ihres Sohnes den stärksten, den wirksamsten Trost. Nur in Hinsicht auf seine Erweckung sprach er zu ihr: Weine nicht.

Aeltern, auch ihr liebet eure Kinder, und es ist wohl kein Vater und keine Mutter, die nicht bey dem Tode ihres Kindes einige Thränen der Liebe und der Zärtlichkeit weinten. So wenig eure Liebe zu tadeln ist, und so wenig sie selbst Jesus Christus, wenn sie rechter Art ist, tadeln würde; so übet ihr doch diese Liebe an euren Kindern nicht allezeit gehörig aus. Ich finde es daher heute für nothwendig, euch zu zeigen, wodurch ihr vorzüglich eure Liebe gegen eure Kinder beweisen sollet.

Wenn die Liebe rechter Art ist, so beweist sie sich gegen den Geliebten durch die Beförderung seiner zeitlichen und ewigen Wohlfahrt. Soll

(*) Joann. XI. 33-37.

Soll also eure Liebe gegen eure Kinder von rechter Art seyn, so muß sie auf die zeitliche und ewige Wohlfahrt derselben abzwecken; und da hiezu vorzüglich der fleißige und unausgesetzte Schulenbesuch beförderlich ist, so sage ich euch, ihr Aeltern: Ihr müsset die Liebe gegen eure Kinder vorzüglich dadurch zeigen, daß ihr sie fleißig in die Schule schicket, denn

I. dadurch befördert ihr ihre zeitliche Wohlfahrt;

II. dadurch befördert ihr ihre ewige Wohlfahrt.

Geist der Liebe, sey mit uns! Amen.

Erster Theil.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß alle Triebe, welche der Schöpfer selbst in das Kind gelegt hat, zu dessen Wohlfahrt abzielen. Diese Triebe in demselben ersticken, oder ihnen nicht die möglich beste Richtung und Weisung geben, wäre eben so schädlich für das Kind, als ungerecht gegen den Schöpfer.

Nun beobachtet selbst eure Kinder, ihr Aeltern, entdecket ihr nicht an denselben einen ge-

wißen Trieb der Wißbegierde? Dieser verräth sich durch tausend Fragen, die das Kind, sobald es reden kann, und sobald sich seine Vernunft auch nur in etwas entwickelt, so vielfältig an euch stellet. Es will um Alles wissen, es fraget sogar öfters auch den Ursachen der Dinge nach, und versetzt euch oft in Verlegenheit, indem ihr seine Fragen nicht allemal schicklich zu beantworten wisset.

Aeltern, habet ihr daraus nichts zu lernen, und ist es schon genug, wenn ihr etwa über die einen Fragen lachet, über andere euch verwundert, über einige bisweilen böse werdet, und andere, so gut ihr könnet, beantwortet? Nein, meine lieben Aeltern, diese Wißbegierde muß euch äußerst wichtig und lehrreich seyn. Sie ist eine Anlage, die das Kind von dem Schöpfer selbst erhalten hat; sie ist eine Stimme Gottes, die euch sagt, daß sich die Vernunft des Kindes zu entwickeln anfängt, und daß sie sich zu erweitern trachtet; sie ist Foderung Gottes an euch, daß ihr diese Wißbegierde auf die nützlichste und weiseste Art befriediget, und dem Kinde die möglich beste Gelegenheit verschaffet, seine aufwachende

chende Vernunft am vortheilhaftesten zu üben; sie ist Ruf des Kindes an euch, daß ihr seinen Nutzen von Kindheit an befördern, und es zum vernünftigen Menschen heranziehen sollet. Wäret ihr taub zu dieser Stimme, zu dieser Foderung des Schöpfers, würdet ihr auf diesen Ruf des Kindes nicht achten, wolltet ihr die Anlage desselben nicht nach Gottes Willen zu seiner Wohlfahrt benützen, o so liebtet ihr euer Kind nicht, ihr haßtet es vielmehr.

Nun, wo kann diese Wißbegierde die beste Richtung erhalten? Wo kann sie auf die schicklichsten Gegenstände hingewiesen, und am meisten geübet werden? Wo kann diese Anlage am fruchtbarsten benützet, wo die Vernunft, die sich zu entwickeln anfängt, am besten gebildet werden? Wo kann der Geist, dessen Thätigkeit sich in dem Kinde regt, die nützlichste Pflege bekommen, als in der Schule, die eigentlich zur ersten Ausbildung der aufkeimenden Fähigkeiten, und zur Entwicklung der guten Anlagen bestimmet ist? Ergiebt sich daher nicht die natürlichste Folge, daß ihr eure Kinder fleißig und ununterbrochen in dieselbe zu schicken schuldig seyd; daß

ihr eure Liebe gegen die Kinder vorzüglich dadurch zeigen müsset, und daß ihr ihre zeitliche Wohlfährt eben dadurch am meisten und sichersten befördern könnet?

Glaubet ja nicht, meine lieben Aeltern, daß es zum Lernen noch immer frühe genug sey, und daß euer Kind in seinen höhern und vernünftigern Jahren vielleicht noch Alles durch eignen Fleiß werde ersetzen können. Wenn ihr dieß glaubet, so betrüget ihr euch sehr. Einer jeden Sache, spricht Salomon (*), ist ihre Zeit bestimmet, und alle Geschäfte unter dem Himmel haben ihren angewiesenen Zeitraum. Dieß ist vorzüglich von dem Unterrichte wahr. Die Jugend ist eigentlich das Alter zum Lernen; diese ist die dazu von der ewigen Weisheit bestimmte Epoche des menschlichen Lebens; da ist die Empfänglichkeit am allergrößten; da sind die Eindrücke am stärksten; da steht die Seele allen Begriffen, die man ihr beybringt, am meisten offen. Versäumet ihr diese Zeit für eure Kinder, lasset ihr sie da nicht unterrichten, haltet ihr sie da nicht

zum

(*) Eccle. 3. 1.

zum fleißigen Schulenbesuche an, o so ist der Schaden unwiederbringlich; weder das Kind, noch ihr selbst werdet ihn mehr hereinbringen können. Nach und nach verliert sich die Empfänglichkeit, die Fähigkeit der Seele wird stumpfer, und es wird euer Kind sein Lebtag das nicht mehr nachholen, was an ihm in der ersten Zeit seiner Jugend versäumet war. Dieß kann euch unmöglich ganz verborgen seyn; ihr müsset es aus eigner Erfahrung wissen; ihr saget ja wohl auch selbst: Was man in der Jugend lernt, bleibt am besten; was man mir in meiner Jugend sagte, was ich da hörte, was mir da begegnet ist, an das kann ich mich viel leichter, besser und deutlicher erinnern, als an das, was ich im höhern Alter vernommen und erfahren habe. Wollet ihr euch davon noch mehr überzeugen, so fanget etwa, wenn ihr noch nicht lesen, schreiben und rechnen könnet, in eurem höhern Alter an, es entweder noch selbst zu lernen, oder, wenn ihr es schon könnet, etwa Andern, die das Unglück hatten, daß sie in der Jugend hierinn vernachläßiget wurden, dieses noch zu lehren. Ich kann euch aus mannigfaltiger Erfahrung, die ich hierüber schon öfter an-

gestellet habe, versichern: Ueberhaupt genommen, werdet ihr es weder mit euch selbst, noch mit Andern weit darinn bringen. Es wird euch und Andern unendlich mehr Mühe kosten, als die Kinder, und ihr werdet es mit eben so viel Beschämung als Bestürzung wahrnehmen, daß ein kleines Kind immer einen wichtigen Vorsprung vor einem erwachsenen Menschen machet, und demselben weit zuvorkömmt.

Solltet ihr also diese größere Empfänglichkeit und Schicklichkeit zum Lernen nicht zum Vortheile eurer Kinder benützen, und da der Schöpfer selbst durch die Schwäche ihres Körpers, und durch ihre Untauglichkeit zu harten Arbeiten euch einen Wink giebt, ihr itzt so schickliches Alter zur Ausbildung des Geistes zu verwenden, solltet ihr diese Zeit vernachläßigen, die Absicht des Schöpfers vereiteln, und euer junges Kind eben so, wie euer junges Vieh, ohne weitere Bildung aufwachsen lassen? Thut ihr dieses, o dann saget mir immerhin, ihr liebet eure Kinder, ich werde es euch niemal glauben können. Wenn ihr sie liebtet, so würdet ihr die so schöne Gelegenheit, ihnen ihre Jugend für ihr Lebtag vor-

vor-

vortheilhaft zu machen, nicht versäumen; vielmehr würdet ihr euch freuen, daß ihr sie in die Schule abschicken könnet, wo ihre Vernunft ausgebildet, und ihre zeitliche Wohlfahrt gegründet wird; ihr würdet nach Aelternpflicht ihren bleibenden Nutzen, und nicht so unverantwortlich ihren unersetzlichen Schaden suchen.

Um euch recht lebhaft zu überzeugen, wie viel ihr ihnen so in Ansehung ihrer zeitlichen Wohlfahrt schadet, und wie wenig, wie gar nicht ihr sie liebet, stellet zween Menschen in eurer Betrachtung gegen einander, wovon der eine in seiner Jugend die Schule fleißig besuchte, und sich auch nachher noch übte; der andere aber von seinen lieblosen Aeltern davon abgehalten wurde, und sich dann auch um so weniger in nützlichen Kenntnissen selbst üben konnte.

Welcher von diesen Zweenen wird mehr und wahrer denken? Welcher wird sich von Allem richtigere Vorstellungen und Begriffe machen? Welcher wird vernünftigere Ueberlegungen und Betrachtungen über Gott und Natur anstellen? Kurz, welcher wird im wahren Sinne des

Wortes mehr Mensch seyn? Gewiß jener, welcher das Glück genossen hat, daß seine Seelenkräfte in der Schule geübet und ausgebildet wurden; der andere wird vielleicht in mancher Rücksicht noch mehr Thier als Mensch seyn, und eben darum die Natur vielmehr nur thierisch genießen, als vernünftig benützen. Ach, Gott! du hast den Menschen aus väterlicher Huld und Gnade nur etwas geringer gemacht, als die Engel (*), und er wird oft aus Schuld der Aeltern kaum etwas mehr, als das Vieh.

Welcher von diesen Beyden wird in diesem Leben mehr reines Vergnügen antreffen? Welcher wird weniger das Spiel des Betruges, des Irrthums, des Aberglaubens, und der arglistigen Bosheit werden? Welcher wird seltner durch eitle Schreckbilder verwirret, durch knechtische Furcht geplaget, und durch unwürdige Vorstellungen von Gott gemißleitet und gefoltert? Welcher wird sich besser in die Wege der göttlichen Vorsehung zu finden wissen? Welcher wird sich in Unfällen und Widerwärtigkeiten leichter wieder

(*) Psal. 8. 6.

der aufrichten? Welcher wird endlich, in jeder Rücksicht, seines Lebens froher seyn? Ohne Zweifel der besser Unterrichtete; denn es ist nur allzuwahr, daß der Mensch, den Gott zur vernünftigen Freude geschaffen hat, derselben oft aus roher Unwissenheit auch nur nicht empfänglich ist, und sich selbst manche freylich nur eingebildete, aber für ihn doch wahrhafte Plage schaffet, die auf seine Gemüthsruhe und auf seine Gesundheit oft den nachtheiligsten Einfluß hat.

Welcher von diesen Beyden wird sich die Menschen zu verbinden, ihnen mehr Angenehmes und Nützliches zu erweisen, und dadurch sich mehr gefällig zu machen wissen? Welcher wird ehender in einen vortheilhaften Dienst aufgenommen werden, und sich eine Aussicht zu einer guten Versorgung öffnen? Welcher wird sich in der menschlichen Gesellschaft, in der er lebet, mehr Achtung erwerben, sich leichter zu Ehren und Ansehen erschwingen, und das gemeine Beste wie sein eigenes sicherer befördern können? Wohl nicht der Unwissende; denn seine Sitten, seine Gespräche, sein Umgang tragen gewöhnlich das

Ge-

Gepräge der Rohheit und Unwissenheit an sich, und er versperret sich dadurch selbst den Weg zu seinem Glücke, weit davon, daß er das Glück Anderer befördern könnte.

Welcher von diesen Beyden endlich wird den Stand seines künftigen Lebens freyer und vernünftiger wählen, und eben darum in demselben vergnügter und thätiger seyn? Welcher wird zu seinen Berufsgeschäften tauglicher, geschickter, und eben dadurch sich und Andern nützlicher werden? Welcher wird sein Handwerk, sein Gewerbe, und überhaupt seine Geschäfte vortheilhafter treiben? Welcher wird sein Hauswesen besser führen, die Seinigen leichter erhalten, ihnen eine bessere Erziehung geben, und ein größeres Vermögen ersparen können? Welcher wird, wenn er in Verlegenheit, in Noth und Armuth verfällt, sich und die Seinigen leichter und bälder wieder herauszureißen im Stande seyn? Welcher wird in Krankheiten sich und Andere leichter durch einen christlichen Trost aufrichten, und durch Lesung eines guten Buches erbauen? Welcher wird die Sonn- und gebothenen Feyertage besser zubringen, und den Gottesdienst für

Ver-

Verstand und Herz fruchtbarer machen können? Welcher wird in den langen Winterabenden seine Kinder und Dienstbothen angenehmer zu unterhalten, und sie bey ihren leichten Arbeiten christlichfreudiger zu machen wissen? Welcher wird überhaupt seine Geistes- und Leibeskräfte für sich und Andere vernünftiger und nützlicher anwenden? Gewiß derjenige, dessen Vernunft und Herz ausgebildet, und der von Jugend an zum Denken mehr gewöhnt ward; er bringt zu Allem einen offnern Kopf mit, er weis Alles besser und vortheilhafter anzuschicken. Sehet also, ihr Aeltern, wie viel ihr euren Kindern nützet, und wie ihr ihre zeitliche Wohlfahrt beförderet, wenn ihr sie fleißig zur Schule anhaltet; wie viel ihr ihnen hingegen schadet, und wie weit sie hinter Andern zurückbleiben, wenn ihr sie von derselben abhaltet. Schon die Sorge für die zeitliche Wohlfahrt eurer Kinder sollte euch also Antriebs genug seyn, in diesem Stücke eure Pflicht genau zu erfüllen; noch mehr aber soll euch die Sorge für ihre ewige Wohlfahrt dazu antreiben: denn auch diese beförderet ihr, wenn ihr sie fleißig in die Schule schicket.

Zweyter Theil.

Auch zur ewigen Wohlfahrt der Jugend ist ihr der Unterricht so beförderlich, als nothwendig. Was ist der Mensch ohne Unterricht? Weiter noch nichts, als ein Thier, das sich nur durch thierische Triebe leiten läßt, empfänglich zwar durch seine Naturanlage zu allem Guten, aber noch nicht selbst gut; fähig zwar, einst mit seinem Verstande Himmel und Erde zu umfassen, und an dem Glücke der Menschen sowohl, als an der Ehre seines Schöpfers ein Beförderer zu werden, aber noch liegt diese Fähigkeit im Keime verschlossen; sie muß herausgewickelt, der Verstand muß angebauet, die Vernunft bearbeitet, und das Herz gebildet werden; zwar von Natur mit den schönsten Kräften ausgerüstet, aber noch unwissend, um der ewigen Seligkeit würdig zu werden, und einen moralischen Gebrauch davon zu machen. Dieser muß sorgfältigst gelehret werden. Ob und wie dieses geschehe, daran liegt bey der Jugend Alles, besonders bey jener Klasse von Leuten, die außer dem jugendlichen Unterrichte weiters keine Ausbildung mehr erhalten.

Gewiß,

Gewiß, der erste Unterricht der Jugend ist auch in Ansehung ihrer ewigen Wohlfahrt von wichtigern Folgen, und von weit größerer Erheblichkeit, als ihr euch vielleicht denket. Die ersten Wahrheiten, die dem Kinde beygebracht werden, die ersten Grundsätze, die es mit seinem Verstande befaßt, die ersten Maximen, auf die seine Vernunft geleitet wird, die ersten Eindrücke, die sein Herz aufnimmt, machen gewöhnlich die Grundlage der ganzen künftigen Lebensweise aus. Führe man was immer für ein Gebäude auf, giebt man ihm keine gute Grundlage, so hat es nie einen wahren Halt, nie eine dauerhafte Festigkeit; es gleicht jenen Gebäuden, von welchen Christus sagt, daß sie auf Sand gebauet, und von jedem Platzregen, von jedem Wasserstrome, von jedem Windstoße leicht umzustürzen sind. (*)

Darum haben auch nicht nur Monarchen, die ihre Völker liebten; nicht nur Weise, welchen das Wohl der Menschheit, und ihre immer größere Fortschritte zur Glückseligkeit am Herzen lagen,

(*) Matth. 7. 27.

lagen, sondern auch die Vorsteher und Oberhirten der Kirche, welchen das ewige Heil der Seelen anvertrauet war, auf die erste Ausbildung des Menschen, und auf den jugendlichen Unterricht immer ihre erste und angelegenste Sorge verwendet (*), und darum sprach auch selbst Jesus, der größte Menschenfreund: Lasset die Kleinen zu mir kommen, und haltet sie nicht ab; denn solcher ist das Reich Gottes (**).

Kinder sind ein noch unbearbeitetes Erdreich, das sehr gute, aber auch sehr schlimme Früchte hervorbringen kann. Es kömmt auf die Aussaat, und auf die ganze Bestellung und Pflege dieses Erdreiches an. Du selbst, mein lieber Bürger und Landmann, erwartest, seitdem der Fluch Gottes wegen der Sünde Adams über die Erde ergangen ist, daß sie Disteln und Dornen tragen, und um das Brod von ihr zu gewinnen, im Schweiße des Angesichts mit vieler Mühe bearbeitet werden soll (***); du selbst, sage

(*) Concil. Trident. Seſſ. 23. Cap. 18.

(**) Marc. 10. 14.

(***) Geneſ. 3. 17-20.

sage ich, erwartest nichts weniger, als gute Früchte, wenn du keinen guten Saamen in die Erde wirfst, und dieselbe nicht fleißig anbauest. Du weist es schon zum voraus, daß ohne Saat und Pflege das Unkraut überhandnehmen, und jeden guten Keim, der etwa zufälliger Weise dahin gekommen ist, ersticken werde. Sehet hieran das Bild dessen, was aus euren Kindern ohne Unterricht werden muß, nachdem sich von der Sünde unsers Stammvaters der Keim des Bösen auf sie fortgeerbet hat.

Sinnlichkeit ist ihnen angeboren, auf Sinnlichkeit zielen alle ihre Begierden und Absichten, wie jedes andern Thieres; werden diese Triebe zu hochstämmig, zu fest gewurzelt, zu ausgebreitet; machet die Sinnlichkeit vor der Sittlichkeit einen zu großen Vorsprung; dann wird der Keim des Guten, das etwa gelegentlich noch hineingeworfen wird, nicht gedeihen, er wird vor der Sinnlichkeit nicht aufkommen können, besonders bey Menschen, derer Denkensart nach ihren Jugendjahren nie wieder einen wichtigen Stoß, nie eine merkliche Abänderung erhält, und also immer das nämliche Geleis verfolget, das sie einmal angetreten hat.

Daher sagt der Kirchenrath von Trient: Wenn die Jugend nicht wohl unterrichtet wird, so ist sie geneigt, sich den Wohllüsten der Welt Preis zu geben, und die ganze Kirche findet es eben darum für höchst nothwendig, daß der junge Mensch von seinen zarten Jahren an die Anleitung zur Frömmigkeit, und den Unterricht in der Religion erhalte, bevor noch die Laster in ihm zur Gewohnheit geworden sind, und ganz überhandgenommen haben (*).

Gewiß, wenn man den Lastern gleich Anfangs Einhalt thut, wenn die bösen Neigungen noch nicht über den Menschen den Meister zu spielen gewohnt sind, wenn sie nicht eben dadurch schon eine gewiße Stärke und Uebermacht über ihn erhalten haben, so ist es noch leicht, sie zu überwinden, und zum Weichen zu bringen. Haben sie aber einmal überhandgenommen, sind sie es schon gewohnt, über den Menschen zu siegen, haben sie die unglückliche Herrschaft über ihn schon an sich gerissen, und nur zu oft ausgeübet, o dann ist ihre Ueberwindung weit schwerer,

(*) Conc. Trid. ibidem.

rer, und sie können nicht mehr anders, als mit großer Mühe und Schwierigkeit im Zaum gehalten und besieget werden.

Nein, meine lieben Aeltern, wenn ihr nicht das Möglichste thut, um Liebe Gottes in das noch zarte Herz eurer Kinder zu pflanzen; wenn ihnen diese nicht die Triebfeder wird, das Wohlgefallen dieses höchsten Wesens vor Allem zu suchen; wenn sie ihnen nicht die Seele ist, welche den ganzen Körper ihrer Handlungen und Gesinnungen belebt: so werden sie zu ihrer Zeit auch nur nicht, wie sie sollten, mit Muth und Entschlossenheit wider die Laster kämpfen, vielweniger in diesem Kampfe glückliche Ueberwinder werden. Denn nur alsdann, sagt der heilige Augustin (*), kann man die Laster für überwunden anse-

(*) Cum autem ventum fuerit ad ætatem, quæ præceptum jam capit & ſubdi poteſt legis imperio, ſuſcipiendum eſt bellum contra vitia & gerendum acriter, ne ad damnabilia peccata perducat. Et ſiquidem nondum victoriarum conſuetudine roborata ſunt, facilius vincuntur & cedunt: ſi autem vincere

ansehen, wenn sie aus Liebe Gottes überwunden werden. Diese Liebe aber giebt nur Gott, und zwar nicht anders, als durch Jesum Christum, den Mittler zwischen Gott und den Menschen, der an unsrer Sterblichkeit hat Theil nehmen wollen, damit er uns seiner Göttlichkeit theilhaftig machte.

Noch einmal, meine lieben Aeltern, wenn eure Kinder nicht frühzeitig an Jesum glauben lernen; wenn sie in seiner so heilsamen Lehre nicht unterrichtet, und mit dem göttlich Schönen seiner Handlungen nicht bekannt gemacht werden; wenn nicht eben dadurch das Gefühl der Tugend und

---

cere atque imperare consueverunt, laboriosa difficultate superantur; neque enim id sit veraciter atque sinceriter, nisi vera delectatione justitiæ; hoc est autem in fide Christi. — — Tunc itaque victa vitia deputanda sunt, cum Dei amore vincuntur, quem nisi Deus ipse non donat, nec aliter nisi per mediatorem Dei & hominum hominem Jesum Christum, qui factus est particeps mortalitatis nostræ, ut nos participes faceret divinitatis suæ. *S. August. de Civit. Dei. Lib. 21. Cap. 16.*

und der Abscheu gegen das Laster in ihnen geweckt, und ein heiliger Eifer, Jesu von Kindheit an nachzufolgen, in ihnen angefachet wird; wenn ihr es nicht glücklicher Weise dahin bringet, daß sie wahre Lust und Freude an der Gerechtigkeit haben: nein, dann werden sie die Mühe nicht auf sich nehmen, wider die Laster zu kämpfen; sie werden weder Lust noch Kraft haben, ihre bösen Neigungen mit so vielen Schwierigkeiten zu überwinden: denn, wie der heilige Augustin sagt, so geschieht dieß wahrhaft und aufrichtig nicht anders, als aus Lust und Freude, die man an der Gerechtigkeit hat; diese aber hat ihren Grund in dem Glauben an Jesum Christum. Dieser ist uns, wie der Apostel sagt, als unsre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung von Gott geschenket worden (*), durch ihn hat er uns den Sieg ertheilet (**).

Und so entwickelt sich dann ohne frühezeitige Liebe Gottes, ohne frühezeitige Lust an der Gerechtigkeit, der Keim des Bösen immer mehr

(*) 1. Cor. 1, 30. (**) 1. Cor. 15, 57.

und mehr, die verführerischen Beyspiele, die der junge Mensch mitansieht, die verkehrten Reden und verderblichen Grundsätze, die er mitanhöret, das Wohlgefallen, das man nur zu oft in seiner Gegenwart an dem Bösen zeiget, das Lächeln, das er in so manchem Gesichte darüber wahrnimmt, die Vorurtheile, die er, so zu sagen, mit der gemeinsamen Luft in den Gesellschaften der feinern und gröbern Welt einathmet, die anziehenden Gelegenheiten und Verbindungen, die mit seinen Neigungen so ganz einstimmen, geben diesem Keime nur allzuviele Nahrung; und wer weis dann auch nicht, in welch' großer Unwissenheit, und wie voll eitler Begierden der Mensch geboren wird? Wenn nun jene Unwissenheit, welche schon das Kind äußert, nicht durch Wahrheit erleuchtet wird; wenn jene eiteln Begierden, die sich schon an dem Knaben entdecken, nicht durch Gottes Gesetz die rechte Richtung erhalten: ist es dann Wunder, wenn dieser Keim wuchert? Ist es auch nur anders möglich, als daß aus ihm die schlimmsten Früchte so häufig als schnell hervorwachsen? Und sagt daher der heilige Augustin, nachdem er eine Menge der Sünden und Laster aufzählte, nicht mit allem Rechte, daß,

wenn man den Menschen leben lasse, wie er wolle, und thun lasse, was er wolle, er, wo nicht in alle, doch in viele von den Sünden und Lastern, die er aufzählte, oder wohl auch nicht aufzählen konnte, verfallen werde (*). Nämlich, er hat diese Wahrheit aus der göttlichen Schrift gelernet, in welcher der Geist Gottes spricht: Ein zügelloses Pferd wird hartmäulig, und ein sich selbst überlassener, ungezogener Sohn wird unbändig, und stürzt unbedachtsam hin (**).

Wie traurig wäre es, und wie sehr hättet ihr euch selbst vor dem ewigen Richter zu fürchten, ihr Aeltern! wenn ihr bey euren Kindern die Ursache auch nur einer einzigen Sünde, eines einzigen Lasters werden solltet; und nun sehet ihr, daß ihr bey denselben die Ursache — ach!

(*) Quis ignorat, cum quanta ignorantia veritatis, quæ jam in infantibus manifesta est, & cum quanta abundantia vanæ cupiditatis, quæ in pueris incipit apparere, homo veniat in hanc vitam, ita, ut si dimittatur vivere ut velit, & facere quidquid velit, in hæc facinora & flagitia, quæ commemoravi, & quæ commemorare non potui, vel cuncta vel multa perveniat? *S. August. loc. cit. Cap.* 22.

(**) Eccli. 30, 8.

von wie vielen Sünden und Lastern werdet, wenn ihnen durch eure Schuld die Liebe Gottes, und durch den Glauben an Jesum die Lust zur Tugend und Gerechtigkeit nicht frühezeitig eingeflößet, wenn ihre Unwissenheit nicht erleuchtet, und ihnen zur Leitung ihrer sinnlichen Begierden jenes Gesetz nicht erkläret wird, welches auch die Kleinen und Einfältigen verständig und weise machet (*). Und wo kann dieses wohl am besten geschehen? Vielleicht in den christlichen Lehren, welche in der Kirche abgehalten werden? Allerdings, aber der Grund dazu muß vorher in der Schule gelegt werden, sonst werden jene gewöhnlich ohne gehörige Frucht und Nutzen bleiben. Oder etwa in Predigten? Ach! wenn ihnen die ersten Kenntnisse und die Grundwahrheiten, welche in der Schule gelehret werden, noch abgehen, so wird es ihnen äußerst schwer, oder wohl gar unmöglich seyn, die höhern Wahrheiten, die in Predigten vorgetragen werden, zu fassen, und daraus den möglichsten Vortheil zu ziehen. Haben die Leidenschaften wohl gar in ihnen schon überhandgenommen, so ist gewöhnlich zu Allem, was in christlichen Lehren und Pre-

digten

(*) Psal. 118, 130.

digten auf Einschränkung und Beherrschung derselben abzielet, ihr Ohr taub und ihr Herz unbeschnitten. So viel liegt auch in Ansehung der ewigen Wohlfahrt eurer Kinder daran, daß ihr sie fleißig in die Schule schicket.

O so lasset ja an dieser so wichtigen Pflicht nichts ermangeln. Liebet eure Kinder, und zeiget eure Liebe vorzüglich dadurch, daß ihr sie fleißig und ununterbrochen in die Schule schicket. Thut das Möglichste, damit durch einen guten Schulunterricht ein wahrer und dauerhafter Grund zu ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt gelegt werde. Welch ein Trost für euch im Leben, welch ein Trost für euch selbst noch im Sterben, wenn ihr mit Wahrheit sagen könnet: Ich habe, so viel an mir war, Alles gethan, damit meine Kinder hier zeitlich glücklich und tugendhaft, und dort ewig selig leben möchten. O! dann könnet ihr auch mit gutem Grunde hoffen, daß Jesus, welcher heute jener liebvollen Wittwe ihren Sohn zur innigsten Herzensfreude wieder lebendig zustellte, auch euch zu eurem höchsten Vergnügen eure Kinder im neuen Leben zustellen, und sie mit euch in seinem Reiche ewig glückselig machen werde. Amen.

Zweyte Schulpredigt.

Auf den 19ten Sonntag nach Pfingsten, im Jahre 1799.

Sie aber vernachläßigten es. Matth. 22, 5.

Es ist ein trauriger Beweis von dem Verderbnisse des Menschen, daß er so sinnreich ist, selbst die größten Wohlthaten unter so mancherley Vorwänden auszuschlagen, und daß er, anstatt dieselben dankbar anzunehmen, und vernünftig zu benützen, sie oft mit dem größten Undanke, und selbst mit den gröbsten Beleidigungen zu vergelten pflegt. Ein Beyspiel dieser Art stellet uns das heutige Evangelium an dem jüdischen Volke dar, welches die Gnadenanstalt, die ihm Gott in den Propheten, und endlich selbst in seinem Sohne so liebreich und so dringend angeboten, nicht nur unter den nichtswürdigsten Vorwänden vernachläßigte, sondern auch mit dem größten Undanke und den schrecklichsten Beleidigungen vergolten hatte. Giebt es nicht auch in

in unseren Tagen die schönsten und wohlthätigsten Anstalten, die, ob sie gleich ihren Ursprung größtentheils von dem Christenthume herleiten, doch selbst von Christen so undankbar als beleidigend vernachläßiget und hintangesetzt werden? Welche Anstalten, meine Christen, sind wohl schöner, gemeinnütziger und wohlthätiger, und welche hat man mehr dem Christenthume zu verdanken, als jene, durch welche alle Aeltern, die armen wie die reichen, ohne Unterschied in den Stand gesetzt werden, ihre Kinder in den Schulen unterrichten zu lassen? Unterdessen, wenn selbst Jesus es als das größte Glück, und als einen wahren und besondern Segen für die ärmere Klasse der Menschheit ansieht, daß er gesandt ward, den Armen das Evangelium zu verkündigen; sieht man es wohl auch in unseren Tagen als einen besondern Vorzug des Christenthums und als eine wichtige Wohlthat an, daß in den Schulen auch die Armen sowohl in dem Evangelium, als in andern nützlichen Kenntnissen unterrichtet werden? Suchet man nicht selbst in der Armuth einen Vorwand, um die Kinder entweder gar nicht oder doch selten in die Schule zu schicken, und beschöniget man nicht diese Nachläßigkeit noch

mit dem Vorgeben, daß die Kinder wieder Alles vergessen, was sie gelernet haben? Ja, heißt es, ich kann das Kind nicht in die Schule schicken: denn ich bin arm, und die Kinder vergessen so wieder Alles. Dieß sind zween Vorwände, mit denen sich arme Aeltern, welche die Schulanstalt vernachläßigen, entschuldigen und rechtfertigen zu können glauben. Wir wollen heute diese zween Vorwände etwas genauer untersuchen.

I. Ist die Armuth ein hinreichender Grund, die Kinder entweder gar nicht, oder doch selten in die Schule zu schicken?

II. Ist die Lehranstalt Schuld daran, wenn die Kinder wieder Alles vergessen?

Göttlicher Geist, erfülle in dieser Stunde die Herzen deiner Gläubigen, damit sie das, was recht ist, verstehen. Amen.

Erster Theil.

Ist die Armuth eine hinreichende Ursache, ist sie ein giltiger Grund, die Kinder entweder gar nicht, oder doch selten in die Schule zu schicken? Dieß ist die Frage, welche wir heute zuerst un-

ter-

tersuchen und beantworten sollen. Höret man einige arme Aeltern, so ist diese Frage ohne weiters schon entschieden. Ich bin arm. Meine Kinder müssen mir helfen das Brod zu verdienen; ich kann sie also nicht zur Schule anhalten. Schaffe man mir und den Kindern nur Brod, dann müssen sie fleißig in der Schule erscheinen. Diese Sprache kann man bereits alle Tage hören. Allererst muß ich solchen Aeltern sagen, daß ich keineswegs wider die Arbeit der Kinder eingenommen bin, sondern selbst dafürhalte, daß sie frühezeitig dazu sollen angewöhnet werden; unterdessen muß ich euch, die ihr diese Sprache führet, fragen: Ist es euch wirklich und im Ernste nur darum zu thun, daß eure Kinder durch ihre Arbeit euch zum Behufe eurer Armuth etwas verdienen? Warum sieht man sie dann aber öfters in und außer der Schulzeit ganze Stunden oder wohl halbe und auch ganze Tage auf der Gasse umherschwärmen? Und sind es nicht gerade jene Kinder, welche am wenigsten in die Schule geschickt werden, die am meisten Zeit finden, unter eben so ungezogenen und müßigen Kindern, als sie selbst sind, der Ungezogenheit und dem Müßiggange obzuliegen? Zeiget

dieses nicht die tägliche Erfahrung, und ist dieß nicht ein mehr als hinlänglicher Beweis, daß ihr nicht aus Noth, sondern aus wahrer Sorglosigkeit die Kinder von der Schule abhaltet? Und wie? wenn eure Armuth auch noch so dringend wäre, könnten euch die Kinder nichts mehr verdienen, wenn sie auch wirklich in die Schule giengen? Bliebe ihnen nicht noch eine beträchtliche Zeit übrig, die sie dann, wegen der Abwechslung, nur um so lieber und freudiger zur Arbeit verwenden würden? Oder, wenn ihr sie nicht in die Schule schicket, arbeiten sie dann wirklich den ganzen Tag ohne Unterlaß fort, und pfleget ihr dieß auch nur von euren Kindern zu verlangen? Saget mir auch, ich bitte euch, warum haltet ihr eure Kinder weit weniger zur Arbeit an, wenn keine Schule gehalten wird; und warum müssen sie nur dann arbeiten, wenn sie in die Schule sollten abgeschickt werden? Warum schicket ihr endlich nicht wenigstens jene Kinder fleißiger, welche ihr zur Arbeit noch gar nicht brauchen könnet? Daran kann doch das Schulgeld nicht Schuld seyn. Allerdings, wenn ihr einen kostspieligen Schullohn bezahlen müßtet, so könnte euch die Armuth wenigstens einen

schein-

scheinbaren Vorwand herleihen, die Kinder von der Schule zurückzuhalten; allein, da es euch bekannt ist, daß euch die Schule nur gar nichts kostet, wie kann euch die Armuth rechtfertigen, wenn ihr den Kindern den so nöthigen Schulunterricht entziehet, den ihr vielleicht nur darum so wenig schätzet, weil er euch so gar nichts kostet? Gewiß, nur dadurch kann ichs mir zum Theile erklären, warum ihr diese so gemeinnützige Anstalt nicht als eine Wohlthat ansehet; aber daß ihr darüber auch noch in die unwürdigsten Beschimpfungen und gröbsten Lästerungen ausbrechet, wie soll mir dieß erklärbar werden?

Doch ich muß es gestehen, wahre Arme schicken gewöhnlich ihre Kinder sehr fleißig in die Schule. Sie sagen: Ich will wenigstens am Unterrichte nichts ermangeln lassen; ich kann ihnen ja doch sonst nichts geben. Was ist es also für eine Armuth, die ihr vorschützet? Ist es eine Armuth, die von Gott über euch verhänget ward, und aus der ihr euch auch bey dem redlichsten Fleiße und bey der möglichsten Sparsamkeit nie habet herausreißen können? Oder ist es eine solche, die ihr durch eine schlechte Hauswirthschaft euch selbst

zugezogen habet, und die ihr vielleicht durch eine noch schlechtere immer noch unterhaltet? Wie, wenn ihr wegen dieser eurer Armuth selbst solltet vor Gott strafbar seyn, wäret ihr es dann nicht noch weit mehr, wenn ihr sie auch noch zum Vorwande nähmet, an euren Kindern die wichtigste Pflicht zu versäumen? Ist es aber wohl wahre Armuth, wenn man Geld genug hat, die Wirthshäuser täglich, und öfters schon früh Morgens zu besuchen, und wenn der Vater oder die Mutter unnöthiger Weise mehr verthut, als das Kind durch alle seine Arbeit verdienen kann? Ach, der Vater oder die Mutter verschwendet die Woche hindurch einen halben Gulden oder noch mehr, und das Kind darf nicht in die Schule, weil es fünf oder sechs Batzen verdienen kann! Könnte etwas Ungerechters seyn, oder auch nur gedacht werden? O die ihr euch in einer selbstverschuldeten Armuth befindet, die ihr den Kindern dasjenige verschwendet habet, was ihr ihnen durch redlichen Fleiß und christliche Sparsamkeit hättet zurücklegen sollen! ihr seyd ihnen den möglichsten Ersatz vor Gott und in eurem Gewissen schuldig. Und wie werdet ihr ihnen diesen Ersatz machen? Werdet ihr etwa das verschwendete

Gut

Gut wieder hereinbringen? Dieß dürfte vielleicht nicht mehr möglich seyn. Solltet ihr also zu dem Schaden, den ihr den Kindern schon zugefüget habet, oder vielleicht durch Unfleiß und Verschwendung noch wirklich zufüget, anstatt denselben zu ersetzen, auch noch diesen hinzuthun, daß ihr dieselben ohne Unterricht aufwachsen lasset, und ihnen, so viel an euch liegt, alle Möglichkeit abschneidet, einstens durch ihre Geschicklichkeit zu dem zu gelangen, was ihr ihnen hättet zurücklassen sollen? O ihr Aeltern! ich kann und darf euch nicht richten, aber der euch in Ansehung eurer Kinder richten wird, ist der Herr (*). Nur das muß ich euch sagen: Ein einziges Laster zu unterhalten, kostet mehr, als zwey Kinder zu erziehen.

Lasset uns aber auch annehmen, daß eure Entschuldigungen alle in der Wahrheit gegründet sind, daß ihr eure Kinder niemal müßiggehen lasset, daß ihr auch ohne all euer Verschulden arm seyd, und daß auch eure Kinder wohl was

(*) 1. Cor. 4, 4. & 5.

was verdienen, und eure Armuth durch ihre Arbeit wirklich erleichtern können; ach, warum wollet ihr nur auf den kleinen gegenwärtigen Gewinn sehen, und auf die ganze Zukunft vergessen? Was würdet ihr von dem Bauer oder Bürger denken, der itzt also bey sich selbst schließen würde: Nein, dieses Jahr will ich meine Felder nicht ansäen, sondern die Früchte, die ich zur Aussaat brauchen müßte, in Gegenwart verkaufen; ich bekomme doch dafür sogleich mein baares Geld, was geht mich die Zukunft an? Gewiß, ihr würdet sagen, daß er ein Thor, und daß es der größte Unsinn sey, nicht einen kleinen Vortheil gegenwärtig entbehren wollen, wenn man dadurch für die Zukunft einen größern Nutzen machen könne. Ihr lieben Aeltern, was der Mensch säet, das wird er auch ärnten (*). Ohne Aussaat giebt es keine Aernte, und wenn ihr den kleinen Vortheil, den ihr durch das Schulgehen eurer Kinder entbehren müsset, nicht aufgeben wollet, so werden weder eure Kinder, noch ihr selbst in der Zukunft jene Vortheile einärnten, die ein guter Schulunterricht für sie und

euch

(*) Gal. 6, 8.

euch bringen würde. Ist es nicht allgemein bekannt, daß ein wohlunterrichteter Mensch viel besser sein Glück machen, viel leichter einen vortheilhaften Dienst finden, und sich und den Seinigen viel reichlicher den Unterhalt verschaffen kann, als ein Mensch, der in der Jugend vernachläßiget ward? Sind wohl auch die Beyspiele, daß ein geschicktes Kind sich und die Aeltern aus der Armuth herausgerissen, und zum Wohlstande erhoben hat, so selten? Wenn zumal große Fähigkeiten in euren Kindern liegen, wenn ihr diese unterdrücket, und so das euch anvertraute Talent untergrabet, könnet ihr dann wissen, wie viel Gutes ihr dadurch verhindert, und welch große Verantwortung euch bey Gott bevorstehe, und dürfet ihr dann hoffen, daß Gott den Vorwand eurer Armuth für vollgiltig erkennen werde? Sollte euch nicht eben diese vielmehr ein Antrieb seyn, euren Kindern, so viel möglich, wenigstens durch einen guten Unterricht eine bessere und tröstlichere Aussicht zu eröffnen? Sind denn die Kinder wegen euch, ihr Aeltern, oder seyd ihr wegen den Kindern, und heißt es nicht die göttliche und natürliche Ordnung ganz verkehren, wenn ihr nur auf euren

wirklichen Nutzen bedacht seyd, der von dem Schaden der Kinder tausendfältig aufgewogen wird? Sollen Kinder mit Versäumung des nöthigen Unterrichts euch Brod verdienen und Schätze sammeln, oder seyd ihr es nicht vielmehr für sie zu thun durch das göttliche und natürliche Gesetz verbunden? Der Ausspruch ist hierüber längst schon ergangen. Nein, sagt der Apostel (*), nicht die Kinder müssen den Aeltern, sondern im Gegentheile die Aeltern müssen ihren Kindern Schätze sammeln. Und, wenn der Apostel allen Menschen sagt: Niemand soll nur auf seinen, sondern Jeder auf des Nebenmenschen Nutzen bedacht seyn (**), und Jeder soll nicht nur auf das, was ihm, sondern was Andern Vortheil bringt, sehen (†), seyd ihr nicht verpflichtet, auf den Nutzen und auf den Vortheil eurer Kinder vorzüglich Acht zu geben? Und wenn überhaupt die Liebe nicht ihren eigenen Nutzen suchet (††), könnet ihr noch den ehrwür-

(*) 2. Cor. 12, 14.

(**) 1. Cor. 10, 24.

(†) Philip. 2, 4.

(††) 1. Cor. 13, 5.

würdigen Namen der Aeltern tragen, und dürfet ihr noch behaupten, daß ihr eure Kinder liebet, wenn ihr wegen einem kleinen gegenwärtigen Vortheil den zur künftigen körperlichen und geistigen, zeitlichen und ewigen Wohlfahrt eurer Kinder so nöthigen Unterricht vernachläßiget? Wenn endlich selbst Jesus Christus spricht: Lasset die Kleinen zu mir kommen, und haltet sie nicht ab, denn solcher ist das Reich Gottes (*); werdet ihr einstens vor ihm, als eurem Richter, bestehen, wenn ihr sie oft aus so niedrigen, so selbstsüchtigen Ursachen von ihm und seiner Lehre abhaltet? Müsset ihr nicht mit Recht fürchten, daß er, wie der König in dem heutigen Evangelium, eure Entschuldigung verwerfe, euch als Nachläßige, Undankbare und Pflichtvergessene von dem Hochzeitmahle der ewigen Glückseligkeit ausschließe, und in die äußerste Finsterniß werfe, wo Heulen und Zähnklappern seyn wird? Doch, ihr führet noch einen wichtigern Grund, als die Armuth, an. Ihr saget: Was nützet es, wenn ich die Kinder in die Schule schicke, sie vergessen doch wieder Alles.

(*) Marc. 10, 14.

Zweyter Theil.

Bey diesem Einwurfe muß ich euch allerdings Gerechtigkeit widerfahren lassen: denn es ist nur allzugewiß, daß Manche wieder vergessen, was sie in der Schule gelernet haben; aber es ist doch auch höchst billig, daß wir aufrichtig untersuchen, ob die Schuld an der Schulanstalt, oder vielleicht an euch selbst, ihr lieben Aeltern, liege. Vergessen etwa gar alle Kinder, was sie in der Schule gelernet haben? Vergessen es auch jene, welche zu Hause fleißig zur Wiederholung des Erlernten angehalten, und eben so fleißig in die sonn- und feyertäglichen Wiederholungsstunden abgeschickt werden? Das werdet ihr doch wohl nicht behaupten wollen, ihr würdet dadurch der offenbarsten Erfahrung zu sehr widersprechen. Und nur dann, wenn auch diese Alle das Erlernte vergäßen, könnte dieß der Schulanstalt selbst zur Last gelegt werden, und euch einen gegründeten Vorwand geben, die Kinder von der Schule abzuhalten. Allein, welche sind es, von denen ihr mit Wahrheit behaupten könnet, daß sie das, was sie in der Schule gelernet haben, wieder vergessen? Sind es nicht lediglich

nur

nur jene Kinder, welche nach zurückgelegten Schuljahren von ihren Aeltern weder zu Hause zu einigem Lernen, noch zur Besuchung der so weislich als wohlthätig vorgeschriebenen Wiederholungsstunden angehalten werden? Haben solche das Erlernte nicht von jeher vergessen, und liegt es nicht selbst in der Natur der Sache, daß sie es auf solche Art vergessen müssen? Könnet ihr euch noch wohl wundern, ihr Aeltern, daß euer Sohn oder eure Tochter, die lesen, schreiben und rechnen konnten, nach einigen Jahren wenig oder gar nichts mehr davon wissen, wenn ihr sie nach vollendetem Schulkurse nicht mehr verpflichtet habet, theils sich selbst zu Hause zu üben, theils an Sonn- und Feyertagen dahin zu gehen, wo sie in dem Erlernten noch weiters geübet und vervollkommnet werden sollten? Denket euch einen noch so fleißigen Lehrjung, der nun in was immer für einer Kunst oder einem Handwerke seine Lehrjahre vollendet habe. Setzet nun den Fall, daß er sich in dem Erlernten nicht mehr übe, wird er wohl nach einigen Jahren in dem, was er nach vollstreckter Lehrzeit ganz hintangesetzt hat, noch ein guter Künstler oder Handwerker seyn, und mit Fertigkeit darinn

arbeiten können? Ihr sehet selbst ein, daß dieß kaum möglich ist. Unterdessen ist es euch die gleichgiltigste Sache, wenn eure Kinder, nachdem sie aus der Schule ausgetreten sind, Jahre lang nicht die mindeste Uebung über ihre Lehrgegenstände mehr vornehmen; und ihr fodert dann doch, daß sie nach einigen Jahren noch vollkommene Fertigkeit und Leichtigkeit darinn besitzen. So dachten und handelten eure bessern Väter nicht. Oder saget mir selbst, die ihr noch gut lesen, schreiben und rechnen könnet, erinneret ihr euch nicht mehr, daß ihr wenigstens alle Sonn- und Feyertage, oder wohl auch unter der Woche, auf Befehl eurer Aeltern, euch in diesen Gegenständen üben mußtet? Warum ahmet ihr, die ihr sonst so vieles auf alte Gebräuche haltet, eure Aeltern in diesem so löblichen und so nützlichen Gebrauche nicht nach? Gewiß, wenn ihr hierinn in die Fußstapfen eurer Väter trätet, würdet ihr über die von euch angeführte Vergessenheit der Kinder weiter nicht mehr zu klagen haben. Ach! wie viel thaten die bessern Väter in dieser Rücksicht aus freyem Triebe einer weisen Liebe, ehe noch so gute Anstalten zum Wohle eurer Kinder gemacht waren; und wie wenig

thut

thut ihr itzt bey den besten Anstalten? Die sonn- und feyertäglichen Wiederholungsstunden wurden eben in der Absicht eingeführet, und der Besuch derselben wird durch geistliche und weltliche Verordnungen eben so oft als nachdrücklich angedrungen und eingeschärfet, damit die schon erwachsenere Jugend noch immer Gelegenheit habe, theils das Versäumte nachzuholen, theils der Vergessenheit des Erlernten vorzubeugen, und die erhaltenen Kenntnisse zu erweitern und vollkommen zu machen. Wie nützlich, wie segenvoll könnte diese Verfügung werden, wenn sie gehörig benützet würde! Einmal, wie das Alter bey den Kindern zunimmt, wie sich ihre Vernunft mehr entwickelt, und der Gehalt eigner Erfahrungen und Beobachtungen sich vermehrt, um so nützlicher und fruchtbarer werden ihre Kenntnisse, um so gedeihlicher zu ihrem zeitlichen und ewigen Wohle wird für sie der Unterricht, um so tiefere, bleibendere Wurzeln schlägt er in ihrer Seele. Und doch, wie viele von euch, ihr Aeltern, finden es auch nur nicht der Mühe werth, ihre Kinder zu diesem fernern Unterrichte anzuhalten, und sehen es, wo nicht lieber, doch ganz gleichgiltig, wenn dieselben diese Stunden an

solchen Orten und in solchen Gelegenheiten zu-bringen, wo die guten Eindrücke, die sie in früherer Jugend erhalten haben, im Keime erstickt, wo ihre noch unverdorbenen Seelen dem Leichtsinne und der wachsenden Sinnlichkeit geöffnet, oder wohl gar der Verführung, der Ausgelassenheit und dem gänzlichen Verderben Preis gegeben werden? Auf wen also fällt die Schuld, daß eure Kinder das Erlernte wieder vergessen, als auf euch selbst, ihr Aeltern? Und ihr wollet das, worüber ihr einstens vor Gott die strengste Rechenschaft werdet geben müssen, und worüber vielleicht eure Kinder euch vor Gottes Richterstuhle anklagen werden, noch zum Vorwande nehmen, um euren Kindern auch schon in frühern Jahren den Schulunterricht, wo nicht ganz, doch größtentheils zu entziehen.

Ja, ihr Aeltern, ich bin mit euch einverstanden: wenn ihr nicht so viel Liebe für eure Kinder traget, daß ihr sie auch nach vollendeten Schuljahren noch zu einiger Uebung in dem Erlernten anhalten wollet, dann unterlasset gleichwohl alles Schulschicken; aber nehmet dann auch die ganze Verantwortung mit euch vor Gott, euren ewigen und allwissenden Richter.

Doch

Doch nein, meine lieben Aeltern, ihr werdet liebreich eingeladen, heilsam gedrungen, und wohlthätig genöthiget, eure Kinder je nach Maßgabe ihres Alters und ihrer Fähigkeit in die Werktagsschule und in die sonn- und feyertäglichen Wiederholungsstunden abzuschicken. Folget der liebreichen Einladung, dem heilsamen Andringen, und der so wohlthätigen Nöthigung, oder vielmehr folget eurer Pflicht; die Armuth sey euch ein neuer Antrieb, diese um so gewißer zu erfüllen, und die Vergessenheit der Kinder eine desto mächtigere Auffoderung, derselben möglichst vorzubeugen. Sorget dafür, daß die kleinern und noch schulfähigen Kinder den Schulunterricht fleißig und ohne Unterlaß besuchen, und die schon erwachsenern ihre erhaltene Kenntnisse sowohl zu Hause als in den öffentlichen Wiederholungsstunden befestigen, berichtigen und vervollkommnen. Dann erwartet mit Zuversicht, daß euch Gott in euren Kindern segnen, daß Jesus Christus, der beste Kinderfreund, euch und ihnen zeitliche und ewige Vortheile schenken werde. Amen.

Dritte Schulpredigt.

Auf den 21sten Sonntag nach Pfingsten, im Jahre 1802.

Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. Matth. 18, 23.

Wir alle, meine Christen, wie wir uns hier vor dem Herrn unserm Gott versammelt haben, sind seine Knechte; mit allen wird er einstens rechnen, und wehe uns, wenn wir dann in der Rechnung nicht bestehen sollten; wehe uns, wenn wir gegen unsere Mitmenschen unbarmherzig verfahren sind; besonders wehe euch, ihr Aeltern, wenn ihr euch über Jene nicht erbarmtet, denen ihr vorzüglich eure Liebe schuldig waret; wehe euch, wenn ihr selbst gegen eure Kinder euch unbarmherzig zeigtet; wenn ihr ihnen die Zeit nicht schenktet, die sie zu ihrem zeitlichen und ewigen Nutzen in der Schule hätten zubringen sollen; wenn ihr sie ohne den nöthigen Unterricht, zu ihrem eigenen und Anderer Verderben,

ben, nur als thierische Menschen aufwachsen ließet; wenn ihr die schöne Gelegenheit nicht benütztet, sie in der Schule zu vernünftigen Menschen, zu guten Christen, zu nützlichen Bürgern bilden zu lassen. Gewiß, dieß ist eine Art von Grausamkeit und Unmenschlichkeit, über die ihr einst Gott, dem höchsten Könige, die strengste Rechenschaft werdet geben müssen. Ich muß euch zwar hier öffentlich das Zeugniß geben, daß Manche unter euch ihre Pflicht hierinn genau erfüllen; aber ich muß auch nur zu oft wahrnehmen, daß Einige unter euch es für die gleichgiltigste Sache ansehen, ob sie ihre Kinder in die Schule schicken oder nicht, und dafürhalten, sie könnten dieß mit eben so gutem Gewissen unterlassen, als befolgen: allein, als Lehrer der Wahrheit muß ich behaupten, daß ihr nicht ohne Sünde seyd, wenn ihr euren Kindern den Schulunterricht entziehet, zu dem euch eine so gute Gelegenheit angebothen wird. Einmal, der Apostel Jakob spricht so deutlich als nachdrücklich: Wer Gutes thun kann, und es nicht thut, dem ist es Sünde (*). Diesen Ausspruch muß ich heute

(*) Jacob. 4, 17.

heute auf euch anwenden, ihr lieben Aeltern, und in Ansehung eurer Kinder zu euch sagen:

I. Ihr könnet Gutes thun dadurch, daß ihr eure Kinder fleißig in die Schule schicket.

II. Wenn ihr es nicht thut, so ists euch Sünde.

Göttlicher Geist, erleuchte die Aeltern, daß sie die Pflicht, ihren Kindern Gutes zu thun, recht erkennen, stärke sie, daß sie die erkannte Pflicht getreu erfüllen, und am Tage ihrer Rechenschaft ohne Sünde seyn mögen. Amen.

Erster Theil.

Das Kind bringt die schönsten Anlagen, ein vernünftiger, ein verständiger Mensch zu werden, mit auf die Welt, und so unbehilflich es auch immer ist, so ist eben diese seine Unbehilflichkeit der erste und stärkste Ruf an die Menschheit, daß diese schönen Anlagen entwickelt, und dem Unbehilflichen der möglichste Beystand möchte geleistet werden. Schon liegt die Vernunft und der Verstand in dem Kinde; sollen sie aber

ihre volle Thätigkeit erhalten; sollen sie die vortrefflichen Wirkungen in ihrem vollen Maße hervorbringen, durch welche sich der Mensch, als den Herrn der Erde, vor allen Thieren so deutlich auszeichnet; soll der Mensch ein vernünftiger, ein verständiger Mensch werden, so muß man schon in dem Kinde die schönen Anlagen hiezu benützen und bearbeiten; man muß ihm frühzeitig Anlaß zum Denken, zum Unterscheiden, zum Urtheilen geben. Glaubet nicht, meine Christen, daß etwa nur ich dieß behaupte. Dieß lehrte längst schon der große Kirchenlehrer Augustin. Vernehmet hierüber seine eigenen Worte: „Gott legte, spricht er, in die Seele „des Menschen Vernunft und Verstand, aber „noch schlummern diese Fähigkeiten in dem Kin„de; noch sind sie eben so unthätig, als wenn „sie nicht da wären. Sie müssen aufgewecket, „sie müssen geübet werden, sobald das Kind, „vermöge seines Alters, eines Unterrichts fähig „und Etwas zu lernen im Stande ist; sobald es „die Wahrheit begreifen, und eine Liebe zum „Guten fassen kann.“ Und nun, meine Lieben, wo kann dieses besser geschehen, als in den Schulen? Gewiß, in selben ist die beste, mit Weisheit

heit erwogene Anstalt, die schönen Anlagen eurer Kinder auszubilden, ihre Fähigkeiten zu wecken, je nach ihrer Empfänglichkeit und Fassungskraft stufenweis zu üben, und sie so zu vernünftigen, zu verständigen Menschen heranzuziehen. Sehet ihr nicht schon hieraus, wie viel Gutes ihr dadurch, daß ihr eure Kinder fleißig in die Schule schicket, thun könnet?

Es ist aber nicht genug, daß eure Kinder vernünftige Menschen werden; sie sollen auch gute Christen werden. Was nützet es, wenn der Verstand erleuchtet ist, wenn nicht zugleich das Herz durch christliche Grundsätze veredelt wird? Der gute Verstand ohne ein gutes Herz ist das größte Unglück sowohl für den einzelnen Menschen, als für die Welt; daher zeiget der heilige Augustin (*), in welcher Absicht die Vernunft

(*) Deus animæ humanæ mentem dedit, ubi ratio & intelligentia in infante sopita est quodammodo, quasi nulla sit, excitanda scilicet atque exercenda ætatis accessu, qua fit scientiæ capax atque doctrinæ, & habilis perceptioni veritatis, & amoris boni. Qua

nunft und der Verstand in dem Kinde geweckt und geübet werden sollen; nämlich, „damit es „in den Stand gesetzet werde, jene Weisheit und „jene Tugenden zu erlangen, vermöge welcher es „klug und starkmüthig, mäßig und gerecht wider „die Irrthümer, und die übrigen gleichsam an„gebornen Laster kämpfen, und sie aus reiner, „ungemischter Liebe des höchsten und unveränder„lichen Gutes überwinden könne." In Wahrheit, wenn die Grundsätze des Christenthums nicht den Verstand leiten, wenn der vernünftige Mensch nicht zugleich ein guter, ein wohlunterrichteter Christ ist, wird er wohl den schweren Kampf wider die Laster von Jugend an aushalten? Wird er die Sinnlichkeit mit standhaftem Muthe der Vernunft unterwerfen? Wird er mit hinlänglicher Sorgfalt über seine Sinne wachen?

Wird

Qua capacitate hauriat ſapientiam, virtutibusque ſit prædita, quibus prudenter, fortiter, temperanter & juſte adverſus errores & cætera ingenerata vitia dimicet, eaque nullius rei deſiderio, niſi boni illius ſummi atque incommutabilis vincat. *S. Auguſt. de Civ. Dei. Lib.* 22. *C.* 24.

Wird er nie aus schädlichem Irrthume das Gute für Bös, und das Böse für Gut halten? Wird er nie aus Menschenfurcht oder Begierlichkeit von dem rechten Wege abgezogen werden? Wird er die Sonne nie über seinem Zorne untergehen lassen, und aus Feindseligkeit darauf sinnen, das Böse mit Bösem zu vergelten? Wird er sich in Widerwärtigkeiten nicht unanständig und unmäßig betrüben? Wird er nicht schläfrig in dankbarer Vergeltung der Wohlthaten; zu schwach bey seinem guten Gewissen üble Nachreden, oder auch nur einen falschen Verdacht zu ertragen, und oft nur allzufertig seyn, freventlich von dem Nächsten zu urtheilen? Wird er die Sünde nie in dem sterblichen Leibe herrschen, die Glieder nie als Werkzeuge der Bosheit dienen, und das Auge nie der Begierlichkeit folgen lassen? Wird ihn die Rachbegier nie überwinden? Wird sein Blick oder sein Gedanke sich nie in dem verweilen, was ihn sündhaft ergötzet? Wird er boshafte und unanständige Worte nie gern anhören? Wird er überhaupt nie thun, was nicht erlaubt ist, obwohl die Lust ihn dahin zieht? Ach, den Strom der Leidenschaften hält nur das Christenthum auf! In diesem müheseligen und gefähr-

lichen

lichen Kampfe wird die Vernunft nicht aushalten; nur die Religion Jesu Christi giebt den Sieg. Deßwegen ruft der Apostel (*), und wir müssen alle mit ihm rufen: Gott sey gedanket, welcher uns den Sieg durch unsern Herrn Jesum den Gesalbten ertheilet hat; rufen müssen wir mit ihm: Wir überwinden in allem diesem durch den, welcher uns geliebet hat (**). Wie werden aber eure Kinder zu allem diesem die Kraft in Jesu Christo finden, wenn sie mit Christo nicht vertraut, mit seiner Lehre und seinem Beyspiele nicht bekannt, wenn sie in seinem Evangelium, welches die Kraft Gottes ist, zur Beseligung Aller, die es glaubig annehmen (†), nicht unterrichtet; kurz, wenn sie nicht zu guten Christen gebildet werden? Und nun, wo ist die beste Gelegenheit, eure Kinder mit Christo vertraut, mit seiner Lehre und seinem Beyspiele bekannt zu machen? Wo ist die beste Gelegenheit, sie in dem Evangelium Jesu Christi zu unterrichten, und also zu guten Christen zu bilden? Ist es

(*) 1. Cor. 15, 58.
(**) Rom. 8, 37.
(†) Rom. 1, 16.

nicht in der Schule, und wird es euch nicht auch hieraus deutlich, wie viel ihr dadurch, daß ihr eure Kinder fleißig in die Schule schicket, Gutes wirken könnet?

Wenn eure Kinder vernünftige Menschen, wenn sie aus Ueberzeugung gute Christen sind, werden sie dann nicht auch zu nützlichen und getreuen Bürgern und Bürgerinnen heranwachsen? Ja, in der Vernunft, und vorzüglich in dem Christenthume liegen die stärksten Beweggründe, die bürgerlichen Pflichten mit standhafter Treue zu erfüllen. Ohne gebildete Vernunft, ohne erleuchtetes Christenthum bleibt der Mensch ein wildes Thier, welches nur auf seinen Nutzen sieht, das ganze Maß seiner Kräfte nur für sich anwendet, und für seine Begierden keine andern Schranken, als die weitere Unvermögenheit, kennet. Keine List, kein Betrug ist ihm zu niedrig, kein Mittel ist ihm zu schändlich, wenn es ihn zum vorhabenden Ziele führet. Er hält Alles für erlaubt, was er durchsetzen kann. Er reißt so viel an sich, als ihm nicht ein mächtigerer Widerstand verbiethet. Er weis nichts von Verläugnung seiner selbst, nichts von Opfern zur

Wohlfahrt des Nächsten, oder zum allgemeinen Besten des Staates. Er nimmt nicht den geringsten Anstand, sobald er es in Geheim und ungestraft thun kann, alle Gesetze unter die Füße zu treten. Selbst die gröbsten Laster, die er nur etwa aus Furcht oder Eigennutz, oder Stolz, niemal aber aus Liebe Gottes unterläßt, werden von ihm niemal wahrhaft überwunden; denn es ist nur allzuwahr, was der heilige Augustin sagt: Nur dann darf man die Laster für überwunden halten, wenn sie aus Liebe Gottes überwunden werden (*). Ist ein solcher Mensch nicht Verderben und Unglück für die bürgerliche Gesellschaft? Ist hingegen nicht Jeder, welchem seine Religion die bürgerlichen Pflichten zu heiligen, zu unverbrüchlichen Gesetzen machet, und welcher darum ein guter Bürger ist, weil er ein guter, erleuchteter Christ ist, ein Segen für den Staat, in dem er lebet, und ein Glück für das Land, das ihn ernähret? Waren nicht, nach Zeugniß Tertullians, die ersten Christen eben dar-

(*) Tunc victa vitia deputanda sunt, cum Dei amore vincuntur. *S. Aug. de Civit. Dei Libr.* 21. *C.* 16.

darum, weil sie gute, erleuchtete Christen waren, selbst unter den grausamsten Verfolgungen die nützlichsten, die brauchbaresten, die getreuesten Bürger und Unterthanen? (*) Verschaffen also die Schulen nicht auch in dieser Absicht den größten Nutzen? Werden nicht in denselben die gesellschaftlichen und bürgerlichen Pflichten, jene ächten Pfeiler der Wohlfahrt ganzer Staaten, wie der einzelnen Menschen, so faßlich als nachdrücklich gelehret? Werden sie nicht aus den Gründen der Religion selbst hergeleitet, und den Kindern als Wille Gottes, als Lehre Jesu Christi eingeschärft? Bringt man ihnen nicht bey, daß die gesellschaftliche Macht und Ordnung selbst Gottes Anordnung und das Werk seiner so weisen als wohlthätigen Vorsehung sey? Sagt man ihnen nicht, daß sie nach der Lehre Jesu den Nächsten, wie sich selbst, lieben, und das, was sie nicht wollen, daß ihnen von einem Andern geschehe, auch keinem Andern thun sollen? Gewöhnet man sie nicht, alle Menschen als Kinder eines Vaters anzusehen, für einander als Glieder eines Leibes zu sorgen, und Alle als Genossen

(*) Tertull. ad Scapul. C. 2.

nossen eines Gottesreiches zu verehren? Zeiget man ihnen nicht die Pflicht, das Böse mit Gutem zu vergelten, sich selbst zu verläugnen, und wenn es nothwendig ist, sich nach dem Beyspiele Jesu für das Wohl des Ganzen großmüthig aufzuopfern? Lehret man sie nicht, einen Gott erkennen, der auch im Verborgnen sieht (*), einen Richter fürchten, welcher die finstersten Winkel erleuchten, und die Gedanken der Herzen entdecken wird (**), und einen Belohner erwarten, der das, was wir auch dem Geringsten gethan haben, als ihm selbst gethan ansehen, und ewig vergelten wird (†), und folglich alle Sünde und Gelegenheit der Sünde aus Liebe Gottes, des höchsten Guts, zu meiden? Kurz, zwecken nicht alle Schulanstalten dahin, daß eure Kinder im wahren Verstande weise werden möchten, und sagte nicht längst schon der göttliche Geist durch den Mund Salomons (††): Die Menge der Weisen

(*) Matth. 6, 4.
(**) 1. Cor. 4, 5.
(†) Matth. 25, 40.
(††) Sap. 6, 26.

sen ist das Heil der Welt? Welche fröhliche Aussicht, ihr lieben Aeltern, eure Kinder können nicht nur zu vernünftigen Menschen, zu guten Christen, zu nützlichen Bürgern gebildet werden; sie können auch durch Weisheit ein Segen der Menschheit, sie können das Heil der Welt werden! Aber sie können es nur dann werden, wenn ihr sie zur wahren, zur christlichen Weisheit fleißig unterrichten lasset. Müsset ihr nun nicht deutlich einsehen, wie viel ihr auch in dieser Rücksicht Gutes thun könnet, und hier selbst ohne alle eure Unkosten thun könnet, dadurch, daß ihr eure Kinder fleißig sowohl in die Werktags- als Sonntags-Schule schicket? Aber eben darum, weil ihr dieses einsehet, muß ich euch noch sagen: Wenn ihr es nicht thut, so ists euch Sünde.

Zweyter Theil.

Gutes thun, wo man kann, ist Pflicht; Gutes thun den Kindern, die Gott eurer Liebe, ihr Aeltern, geschenket und anvertrauet hat, ist eine desto größere Pflicht, die euch durch die Natur und Religion zugleich aufgelegt wird.

Und nun wisset ihr, wie viel ihr dadurch, daß ihr eure Kinder fleißig zur Schule anhaltet, beytragen könnet, daß sie vernünftige Menschen, gute Christen und nützliche Bürger werden; ihr wisset, wie viel ihr Gutes für die Gegenwart und selbst für die entferneteste Zukunft in so mancher Rücksicht dadurch wirken könnet; und wenn ihr es nicht thut, das Gute, welches ihr thun könnet, und wozu euch durch die Schulanstalten eine so schöne Gelegenheit angebothen wird, was kann ich anders, als mit dem Apostel Jakob sagen, daß ihr sündiget? Wer Gutes thun kann, und es nicht thut, dem ist es Sünde.

Damit ihr dieses desto besser begreifet, so sehet das erhabene Ziel, zu welchem auch eure Kinder berufen sind; sehet die große Vollkommenheit, nach welcher jeder Mensch trachten soll. Seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist (*). So lautet das große Geboth für alle Menschen, welche sich zur Lehre Jesu bekennen, so lautet es auch für eure Kinder.

(*) Matth. 5, 48.

der. Es ist also Pflicht, möglichst nach der Vollkommenheit zu trachten. Seyd vollkommen. Es ist Pflicht, möglichst nach den Vollkommenheiten Gottes selbst zu trachten. Wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. Ist es also nicht auch offenbare Pflicht, die Kinder dahin zu schicken, wo man an ihrer Vervollkommnung arbeitet, und wo man sie mit Gottes Vollkommenheiten bekannt macht, nach denen sie sich bilden sollen? Oder, wie werden eure Kinder dieß große Geboth des Christenthums, vollkommen zu seyn, wie der himmlische Vater vollkommen ist, ich will nicht sagen, erfüllen wollen, sondern nur erfüllen können? Wie werden sie nach der Vollkommenheit überhaupt, und nach den Vollkommenheiten Gottes insbesondere trachten können, wenn sie nicht denken, nicht urtheilen, und eben darum Gott und seine Vollkommenheiten nicht kennen, nicht lieben lernen? Einmal, man trachtet nicht nach dem, über was man nicht nachgedacht, was man sich nicht in seinem Urtheile als vorzüglich gut vorgestellet, was man nicht kennen, nicht lieben gelernet hat. Wie werden sie nach der Vollkommenheit überhaupt, und nach jener

Vollkommenheit Gottes insbesondere trachten, vermöge welcher er gegen Alle gütig und wohlthätig ist, gegen die Guten und Bösen, gegen die Gerechten und Ungerechten (*), wenn sie von dieser allgemeinen Güte und Wohlthätigkeit Gottes nie unterrichtet, wenn sie ihnen nie zur Nachahmung vorgestellet worden ist? Noch einmal, wie werden sie nach der Vollkommenheit überhaupt, und nach der Vollkommenheit Gottes insbesondere trachten, wenn sie Jesum nie recht kennen gelernet haben, der allein von sich sagen konnte, daß er gut, daß er vollkommen sey (**), der alle Vollkommenheiten Gottes in sich lebendig darstellet (†), in dem die ganze Fülle der göttlichen Vollkommenheiten leibhaft wohnet (††)? Wie werden sie die großmüthigen Gesinnungen Jesu an sich nehmen, wenn sie nie gelernet haben, auf Jesum hinzuschauen, der gestorben ist, damit nicht die ganze Nation zu Grunde gehen möchte, damit er alle Kinder Got-

(*) Matth. 5, 45.

(**) Marc. 10, 18.

(†) Col. 1, 19.

(††) Col. 2, 9.

Gottes, welche zerstreuet waren, in ein Volk versammelte (*), damit er alle rettete und selig machte? Was thut ihr also, meine Aeltern, wenn ihr euren Kindern den Schulunterricht entziehet? Ach, ihr schneidet ihnen, so viel an euch liegt, den Weg zur Vollkommenheit ab, zu der sie durch Christum berufen sind. Und sollte dieses nicht schwere Verletzung eurer Pflicht, sollte es nicht Sünde seyn? Ihr pfleget doch eurer Pflanzen zu Hause, wie im Felde, mit allem Fleiße; ihr wartet dem vernunftlosen Viehe mit der möglichsten Sorgfalt ab; Alles, so wollet ihr es, soll unter eurer Hand und unter eurer Obsorge zu dem Grade der Vollkommenheit gedeihen, dessen es fähig, und wozu es bestimmt ist. Nur der Mensch, nur der Christ, nur euer Kind, ihr Aeltern, soll aus eurer Schuld sich der Vollkommenheit nicht nähern, zu der es berufen ist, soll nicht dazu angeführet, nicht dazu erzogen werden; selbst die besten Anstalten, welche zu seiner Vervollkommnung schon gemacht sind, sollen hintangesetzt, vernachläßiget, verachtet werden. Wer würde es glauben, wenn es

(*) Joann. 11, 51 & 52.

es nicht die Erfahrung laut predigte? Ihr wisset, daß eure Kinder gewißer Maßen zu einer göttlichen Vollkommenheit berufen sind; ihr wisset, daß euer Lehrmeister, euer Gesetzgeber Jesus Christus auch in Ansehung ihrer gesprochen hat: Seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist; ihr wisset das Gesetz der Vollkommenheit, nach welcher sie trachten, das vortreffliche, das erhabene Ziel, zu welchem sie heranreifen und erzogen werden sollen. Von diesem Gesetze der Vollkommenheit wußten die Heyden nichts: so hoch war ihr Ziel nicht ausgestecket; und doch fanden sie es der Mühe werth, auf den Unterricht der Jugend ihre erste, ihre ernstlichste Sorge zu wenden, und selbst das Wohl des Staates auf selben, als auf den sichersten Grundpfeiler, zu bauen. Soll ich euch demnach zu den Heyden in die Schule führen? Soll ich euch erzählen, was Plato und Seneka, Aristoteles und Plutarch von dem Unterrichte der Jugend hielten? Nein, ich würde euch dadurch zu hart beschämen; ich will eurer Schande schonen, und euch nur das ans Herz legen, was Paulus lehret: Wer für die Seinigen, spricht er, keine Sorge trägt, ist

ist ärger als ein Ungläubiger (*), als ein Heyd. Nun, meine christliche Aeltern, wenn ihr in Ansehung des Unterrichts eurer Kinder nachläßiger als die Ungläubigen, wenn ihr in dieser Rücksicht ärger als die Heyden seyd, saget selbst: Seyd ihr dann ohne Sünde? Nein, wer Gutes thun kann, und es nicht thut, dem ist es Sünde.

Ist es, ihr lieben Aeltern, nicht auch eine allgemeine Pflicht, geistliche Werke der Barmherzigkeit an dem Nächsten auszuüben? Gehöret unter diese nicht vorzüglich, daß man die Unwissenden lehre? Und wenn der weise Syrach spricht: Wer die Barmherzigkeit hat, lehret und unterweiset, gleichwie ein Hirt seine Heerde (**); ist es nicht auch Pflicht, ist es nicht auch ein geistliches Werk der Barmherzigkeit, die Unwissenden durch Andere, wo man es selbst zu thun außer Stande ist, lehren und unterweisen zu lassen? Wer ist mehr unwissend, als Kinder? Wer ist mit der Wahrheit weniger be-

(*) 1. Timoth. 5, 8.

(**) Eccleſi. 18, 13.

bekannt, und wer kann sich ohne Beyhilfe und Unterricht weniger zur nöthigen Kenntniß erschwingen? Wer ist gewöhnlich in jeder Rücksicht übler daran, wer ist elender, wer bleibt in seinem ganzen Leben mehr zurückgesetzt, als ein Mensch, welcher ohne Unterricht aufgewachsen ist? Ist nicht Jeder überhaupt in eben dem Grade um so weniger Mensch, um so viel mehr er unwissend ist? Ist es also nicht eine Art von Unbarmherzigkeit, Grausamkeit, Unmenschlichkeit gegen die Kinder, wenn man sie in Unwissenheit dahinleben, und ihre Fähigkeiten nicht ausbilden läßt? Und ist diese Unbarmherzigkeit Grausamkeit, Unmenschlichkeit nicht desto größer, weil sie den edlern Theil des Menschen, weil sie nicht so fast den Leib, als die Seele betrifft? Wenn ihr also die Schulanstalten nicht möglichst benützet, wenn ihr eure Kinder nicht fleißig in die Werktags- und Sonntagsschule abschicket, habet ihr dann nicht die größte Ursache, auf die Ankunft des großen Königs zu zittern, und zu befürchten, daß ihr an jenem schrecklichen Tage, wo er mit euch rechnen wird, eben so wenig, als der unbarmherzige Knecht des heutigen Evangeliums, vor ihm bestehen, und so wie dieser

den Peinigern — ach! nicht nur auf einige Zeit, sondern auf die ganze Ewigkeit werdet übergeben werden? Wer Gutes thun kann, und es nicht thut, dem ist es Sünde.

Wollet ihr also, meine lieben Aeltern, euch der Ankunft Jesu Christi freuen; wollet ihr vor diesem eurem Könige mit dem Troste eines guten Gewissens und ohne Sünde erscheinen; wollet ihr in eurer Rechenschaft vor eurem künftigen Richter bestehen, o so bedenket wohl, daß eben dieser die Kinder vorzüglich liebte, sie seines Umganges würdigte, sie zärtlich umarmte und segnete; daß er sie schon als Eigenthümer des himmlischen Reiches betrachtete, und ihre demüthige und unschuldige Gesinnungen, als zum Reiche Gottes unentbehrlich nothwendig, uns zur Nachahmung vorstellte; daß er Alles, was ihnen zum Schaden oder zur Aergerniß dienen könnte, unter Androhung des schrecklichsten Wehe, von ihnen sorgfältigst entfernet wissen wollte, und sich darauf berief, daß ihre Engel im Himmel allezeit das Angesicht seines himmlischen Vaters sehen; daß er endlich auf das Nachdrücklichste warnte, die Kleinen ja nicht zu verachten, und

sogar behauptete, wer solche in seinem Namen aufnehme, der nehme ihn auf (*). Konnte euch Jesus Christus die möglichste Fürsorge gegen eure Kinder deutlicher und dringender empfehlen, und könnet ihr wohl Barmherzigkeit von ihm hoffen, wenn ihr gegen diese Kleinen unbarmherzig seyd; wenn ihr ihnen grausam den Schulunterricht entziehet, der ihnen, um vernünftige Menschen, gute Christen, nützliche Bürger zu werden, so beförderlich, so nothwendig ist? Ach, seyd doch besonders in diesem Stücke nicht unbarmherzig gegen eure Kinder, damit ihr nicht von Jesu Christo, dem größten Kinderfreunde, ein Gericht ohne Barmherzigkeit erfahren müsset. Wer keine Barmherzigkeit geübet hat, sagt der Apostel Jakob (**), wird auch ein Gericht ohne Barmherzigkeit ausstehen: hingegen kann sich die Barmherzigkeit im Gerichte rühmen, daß sie über die Gerechtigkeit sieget. Amen.

Vier-

(*) Marc. 10, 13-16. Matth. 2, 2-11.

(**) Jacob. 2, 13.

Vierte Schulpredigt.

Auf den 22ten Sonntag nach Pfingsten, im Jahre 1800.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Matth. 22, 21.

Die Meynungen in Ansehung der Abgaben an den Kaiser waren bey den Juden sehr verschieden; sie waren in dieser Absicht in zwo Parteyen getrennet. Die Pharisäer, welche glauben machen wollten, daß sie es mit dem Volke hielten, und sowohl für seine Freyheit als für das Gesetz eiferten, behaupteten, das Volk Israel sey von aller auswärtigen und abgöttischen Macht ganz unabhängig, und es könne nie verpflichtet werden, dem Kaiser, zumal einem ungläubigen, einem heydnischen, Zins zu geben. Hingegen behaupteten die Herodianer, die es mit der Familie des Königs Herodes hielten, daß man dem Kaiser Zins zu geben allerdings schuldig und verbunden sey. Dieß schien

schien den Pharisäern die schicklichste Gelegenheit, auf die sie schon so lange lauerten, an die Hand zu geben, Jesum endlich einmal sicher in der Rede zu fangen. Sie schickten daher theils ihre eigenen Jünger und Anhänger, theils Herodianer an ihn ab, die ihn unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken, und unter dem Scheine der lautersten Aufrichtigkeit also fragen mußten: Meister, sage uns, was dünkt dich: Ist's erlaubt, dem Kaiser den Zins zu geben, oder nicht? Die Frage war in dieser Lage äußerst verfänglich, und eigens dazu angelegt, daß, was Jesus auch immer antworten möchte, er allezeit wenigst bey einer Partey einbüßen sollte. Antwortete er, daß man dem Kaiser den Zins geben müsse, so hatten die Pharisäer die schönste Gelegenheit, ihn bey dem Volke und bey den Hohenpriestern zu verschreyen, daß er ein Freund des Kaisers, ein Freund der Ungläubigen, und schon eben darum kein wahrer Israelit, kein Freund des Tempels und des Gesetzes, kein Freund des Volkes und seiner Freyheit sey. Verneinte er es, so hatten sie den bequemsten Anlaß, ihn als einen Aufrührer und Aufwiegler des Volkes anzuschwärzen, ihn als einen solchen der Obrigkeit

und der Gewalt des Landpflegers auszuliefern, und so seinen längst gewünschten Tod zu bewirken. Geflissentlich waren daher auch die Gesandten aus beyden Parteyen gewählet. Allein, was vermag auch die schlaueste Bosheit wider die eingefleischte Weisheit! Jesus deckte es ihnen geradezu auf, daß er ihre Arglist, ihre bösen und schalkhaften Absichten kenne. Ihr Heuchler! sprach er, warum versuchet ihr mich? Und er beantwortete ihre verfängliche Frage, oder leitete sie vielmehr dahin, daß sie selbst dieselbe auf eine Art beantworten mußten, die für sie beschämend war, sie in eine stumme Verwunderung setzte, und ihnen auch nur keinen Weg offen ließ, ihn deßwegen entweder bey dem Volke, oder bey dem Kaiser verhaßt zu machen. Zeiget mir, sprach er, eine Zinsmünze; und indem sie ihm eine solche vorzeigten, fragte er sie, wessen Bild auf dieser abgepräget, und welche Umschrift auf selber angebracht sey? und da sie ihm selbst antworten mußten: des Kaisers; so überzeugte er sie eben dadurch, daß sie ja selbst durch den Gebrauch dieser Münze mit dem Bilde und dem Namen des Kaisers die Oberherrschaft des Kaisers anerkennen, und eben

darum auch verpflichtet seyn, ihm Tribut zu geben. Dieß könne mit der Ehre Gottes und mit der Beobachtung seines Gesetzes sehr wohl bestehen, und weit davon, wider die Pflichten gegen Gott zu streiten, sey dieß vielmehr eine Foderung seiner Vorsehung, und Beydes müsse miteinander verbunden werden. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Glückliches Volk Israel, wenn es dieser wichtigen Lehre Jesu mit standhafter Treue nachgekommen wäre, sich und den Staat hätte es dadurch gerettet! Allein, es folgte dieser Lehre nicht, und so gieng es und sein ganzer Staat zu Grunde. Meine Christen, ist es nicht der Mühe werth, daß auch wir untersuchen, ob wir alle dieser Lehre Jesu in jeder Rücksicht getreulich nachkommen. Allerdings wünschte ich dieß von Allen mit Zuversicht behaupten zu können; aber ich muß, leider! von den Aeltern sagen:

I. Aeltern, welche ihre Kinder nicht gut erziehen, nicht fleißig zur Schule und zum christlichen Unterrichte anhalten, geben dem Kaiser nicht, was des Kaisers ist.

II. Aeltern, welche ihre Kinder nicht gut erziehen, nicht fleißig zur Schule und zum christlichen Unterrichte anhalten, geben Gott nicht, was Gottes ist.

Göttlicher Geist! deine Gnade sey mit uns, daß wir diese Wahrheiten zu unserem und der Kinder Nutzen begreifen. Amen.

Erster Theil.

Der Kaiser ist der Repräsentant des Staates, dessen zeitliche Wohlfahrt er mit eben so viel Weisheit als Liebe, mit eben so viel Thätigkeit als gutem Willen, und mit eben so viel Macht als Eifer befördern muß. Wer dem Staate nicht leistet, was er ihm zu leisten schuldig ist, giebt dem Kaiser nicht, was des Kaisers ist. Wenn ihr nun, ihr lieben Aeltern, dem Staate Schaden zufüget, oder auch nur den drohenden Schaden nicht nach euren Kräften und nach euren Pflichten abwendet, könnet ihr dann wohl behaupten, daß ihr dem Staate leistet, was ihr ihm zu leisten schuldig und verbunden seyd? Und wodurch kann man dem Staate mehr schaden,

den, wodurch droht ihm ein größeres Verderben, als durch eine schlechte Kinderzucht und die Vernachläßigung des jugendlichen Unterrichts? Da der Mensch durch die Sünde der ersten Aeltern verderbt, und von Jugend an zum Bösen geneigt ist, wie viel Schaden in dem Staate kann ein Einziger verursachen, der übel erzogen und schlecht unterrichtet, der von den frühesten Jahren an nicht zum Guten angewöhnet, und mit den Beweggründen der Tugend und der Religion nicht bekannt gemacht ward? Ein Mensch, der nie über das sinnliche, gegenwärtige Vergnügen auf eine edlere, ewige Freude hinauszusehen lernte, wird er in jenem Alter, wo die Gewalt der Sinnlichkeit so stark, der Reiz zum gegenwärtigen Vergnügen so anziehend ist, sich nicht gar leicht unerlaubten Lüsten überlassen? Ein Mensch, der nie die große Wahrheit lernte, daß er in allem seinem Thun und Lassen, in seinem Handel und Wandel mit dem Nächsten, in allen seinen häuslichen und auswärtigen Geschäften vor einem allsichtigen, allwissenden, allgegenwärtigen Gott stehe, der hierüber einstens sein Richter seyn werde, wird er wohl immer redlich und gewissenhaft zu Werke

gehen, und der Versuchung des Eigennutzes zum Nachtheile des Nächsten nicht oft unterliegen? Ein Mensch, der nie die Ehre Gottes der seinigen vorzuziehen, und nie sich nach dem, was wir in den Augen Gottes sind, zu schätzen lernte, wird er wohl, wenn ihn je der Stolz anwandelt, ein Bedenken tragen, sich auf den Trümmern fremder Ehre den Weg zu der seinigen zu bahnen? Kurz, wenn er nie an Jesum glauben, und daher auch nie ihn erkennen und lieben, nie nach seiner Lehre sich selbst verläugnen lernte, wird er dann wohl seine Leidenschaften, da sie durch so manche Gegenstände noch verstärket und aufgereizet werden, durch weise Mäßigung in Schranken halten? Wird er dann wohl die Welt, da sie mit ihren tausend Versuchungen der Fleischeslust, der Habsucht und des Stolzes auf ihn losstürmet, glücklich überwinden? Wer ist ein Ueberwinder der Welt, sagt Johannes (*), wenn er nicht glaubet, Jesus sey der Sohn Gottes? Dieß ist der Sieg, welcher die Welt überwindet, unser Glaube. Nur von jenen jungen Leuten, welche der Wahrheit

(*) 1. Joan. 5, 4 & 5.

heit in sich Platz gaben, und in welchen das Wort Gottes verharrete, konnte Johannes sagen, daß sie den Verführer überwunden haben (*). Wenn der Mensch schon in seiner Jugend keinen Anstand nahm, freche und unverschämte Ausgelassenheiten mit sich und Andern zu treiben, wird ihn dann wohl die Hochachtung für die Würde des Menschen von den Werken der Unzucht späterhin abhalten? Wenn er selbst in der Kirche keine Ehrfurcht vor der Gegenwart Gottes hatte, wird ihn dann wohl außer derselben in seinem ganzen Leben die so nothwendige Ehrfurcht vor Gottes Allgegenwart von Sünden und Lastern, von Freveln und Verbrechen abschrecken? Wenn er unter den Augen und mit Bewußtseyn der Aeltern sich dem Spielen, der Unmäßigkeit und jeder Ausschweifung Preis geben durfte, und wohl gar, um das hiezu nöthige Geld aufzubringen, sich gegen Aeltern oder Andere Betrug und Diebstähle erlaubte, wird er dann nicht das Unglück seiner Familie, Schmerz und Betrübniß seiner Aeltern, und der Fluch seines Wohnorts werden? Wenn er schon in

(*) 1. Joan. 2, 14.

in der Jugend seine Mitschüler, seine Gespielen, Dienstbothen, und selbst seine Geschwister nach beliebigem Muthwillen ungestraft mißhandelte, wird er dann wohl ein verträglicher und liebreicher Gatte, ein dienstfertiger und aufrichtiger Freund, und ein friedlicher Bürger werden? Wenn er, troß der Befehle seiner Aeltern und Lehrer, immer nur seinen Willen that, wird er dann wohl als ein getreuer Unterthan den Willen der Obrigkeit jederzeit befolgen? Wenn seinem Eigensinne Alles nachgeben, seinem Ungestüme Alles folgen, seinem jungen Stolze Alles weichen mußte, wird er dann nicht auch später für seine Leidenschaften Opfer fodern, die dem Staate schädlich sind? Wird er also nicht in mancher Rücksicht die Last des Staates, die Aergerniß und die Schande des Christenthums werden, und unter jene gehören, von welchen Salvian sagt: Sie sind Christen, aber zur Schmach des Christenthums (*)? Ach! es bleibt nur allzuwahr: Wozu sich der Knabe gewöhnt, davon weicht er auch als Greis nicht ab (**). Ein Mensch

(*) Christiani ad contumeliam Christi. *Salvian. de Gubern. Dei L.* 8.

(**) Prov. 22, 6.

Mensch ohne Erziehung, ohne den nöthigen Religionsunterricht, ein Mensch ohne Gottesfurcht, unwissend in den wichtigsten und nothwendigsten Kenntnissen, ist das Spiel seiner Leidenschaften; er findet in den Grundsätzen der Vernunft und der Religion kein Gegengewicht gegen dieselben, und so wird er über sie nicht Meister werden; ein Sklav seiner Lüste, wird er Alles verüben, wozu ihn diese antreiben, es mag für den Staat und für die gesammte Menschheit auch noch so verderblich seyn; er sieht nicht hinaus auf eine ewige Belohnung oder ewige Bestrafung seiner Handlungen, und so wird ihm nichts Schranken setzen. Kann er den Staat in Geheim betrügen, er thut es; findet er Opfer für seine Leidenschaften, er mißbrauchet sie, und belastet den Staat mit den Früchten derselben; steht Jemand seinen sündhaften Absichten entgegen, so wird er auf eine verdeckte oder offenbare Art denselben von ihm aufgeopfert. Er sieht in Allem nur lediglich auf sich. Tausende und wieder Tausende mögen Schaden leiden, Millionen mögen wegen seiner Ungerechtigkeit in dem äußersten Elende schmachten; Staaten und Länder mögen zu Grunde gehen, wenn nur seine Wohllust,

lüst, oder sein Eigennutz, oder seine stolze Rache befriediget werden. Saget mir ja nicht: Die Furcht der obrigkeitlichen Strafe wird ihm einen Damm setzen. Ach! die Bosheit weis ihre bösen Streiche gar oft so zu verheimlichen, so fein auszuführen, daß sie der obrigkeitlichen Strafe leicht entgehen kann. Nehmet dem Staate die Religion, oder was Eines ist, den Unterricht und die gute Erziehung in derselben, und ihr habet ihm die stärkste Stütze, welche die Tugend der Bürger ist, genommen. Höret hierüber selbst einen der größten Staatsmänner. Unter den wirksamsten Mitteln, spricht er, durch welche der gute sittliche Zustand erhalten wird, verdient ohne Zweifel die Religion den ersten Platz. Sie ist das sanfteste Band der Gesellschaften; sie unterrichtet durch ihre verehrungswürdigen Lehren in der Tugend; sie muntert durch Verheißungen zur Ausübung derselben auf; sie schrecket durch Drohungen von Lastern ab; sie ergänzet das Mangelhafte der Gesetzgebung. Wo immer das Auge des Gesetzgebers, und eben darum auch die Strafe des Richters nicht hinreichen kann, ist sie dem Handelnden gegenwärtig, um seinen bösen Unternehmungen

gen durch ihre Drohungen Einhalt zu thun. Wenn ihr, meine lieben Aeltern, durch schlechte Erziehung und hintangesetzten Unterricht dem Staate in euren Kindern seine stärkste Stütze nehmet, schadet ihr dann wohl dem Staate nicht? Ach, wenn ihr die Kinder schlecht erziehet, und sie von dem so nöthigen Unterrichte abhaltet, führet ihr dadurch nicht, so viel an euch ist, jene Zeiten herbey, von welchen der Apostel sagt: Da wird es eigennützige, geldsüchtige, stolze, hochmüthige, verläumderische Leute, Kinder, die ihren Aeltern ungehorsam sind, undankbare, lasterhafte Menschen geben, Leute ohne Liebe und Theilnehmung, Unfriedsame, die Andere an ihrer Ehre schänden, unzüchtige, Ungeschlachte, Feinde des Guten, Verräther, Verwegene, Aufgeblasene, nicht Gottes, sondern der Wohllust Freunde, auf den Schein Andächtige, aber ohne Kraft wahrer Andacht (*)? Drohet dem Staate von solchen Leuten nicht die größte Gefahr, oder kann dieser wohl bestellet seyn, wenn die Glieder, aus welchen er zusammengesetzet ist, verdorben sind?

(*) 2. Timoth. 3, 2-5.

sind? Ist es nicht eine der ersten Bürgerpflichten, diese Gefahr nach Kräften abzuwenden? Wird sie aber nicht von Aeltern, welche die Erziehung und den Unterricht ihrer Kinder vernachläßigen, so viel an ihnen ist, noch selbst herbeygeführet? Doch was sage ich, herbeygeführet, sie wird auf die späteste Nachkommenschaft, auf die ganze Zukunft fortgepflanzet, verewiget: denn darf man wohl von schlecht erzogenen und schlecht unterrichteten Kindern erwarten, daß sie einst ihre Kinder gut erziehen, und für einen bessern Unterricht derselben gehörig sorgen werden? Wer kann demnach allen den Schaden berechnen, den ihr durch eure Kinder und ihre Nachkommenschaft dem Staate zuziehet, wenn ihr eure Kinder nicht gut erziehet, und nicht fleißig zur Schule und zum christlichen Unterrichte anhaltet? Sey es aber auch, daß ihr durch eure Kinder oder ihre Nachkommen dem Staate keinen Schaden zufüget, so gebet ihr dem Kaiser doch noch nicht, was des Kaisers ist, wenn ihr dem Staate durch eure Kinder und ihre Nachkommenschaft nicht den Nutzen zu verschaffen suchet, den ihr demselben verschaffen könnet, und zu verschaffen schuldig seyd.

Sich allein kann kein Mensch leben, wenn er auch wollte. Die Fertigkeiten, die er sich erwirbt, die Tugenden oder Laster, die er ausübt, kommen in einem kleinern oder größern Kreise Andern zur Freude oder zum Leid, zum Nutzen oder zum Schaden. Dem Menschen die gegenseitig wohlthätigste Einwirkung auf die Andern zu verschaffen und zu erleichtern, ist Zweck aller menschlichen Vereinigung, ist Zweck des Staates. Was diesen Zweck störet, hindert oder gar aufhebt, ist unmenschlich, und den Pflichten des Staatsbürgers geradezu entgegengesetzt. Was störet, hindert und hebt diesen Zweck mehr auf, als die vernachläßigte Kinderzucht und der hintangehaltene jugendliche Unterricht? Es kann zwar allerdings jeder Mensch wohlthätig auf seine Mitmenschen wirken, und so in seinem Stande, im Bezirke seines Gewerbes, in dem Zirkel seiner Familie, in der Gesellschaft, deren Mitglied er ist, in dem Lande, wo er wohnet, für die Gegenwart und für die Zukunft dem Staate nützlich werden; aber er wird es gewöhnlich nie ohne gute Erziehung, ohne guten jugendlichen Unterricht.

Wollet ihr es in einem Beyspiele sehen, welcher Segen für ein ganzes Land, für eine ganze Monarchie, für die Menschheit in Friedens- und Kriegszeiten oft ein einziger Mensch seyn könne, der für das Wohl der Menschheit eingenommen ist, der nach den Grundsätzen des Christenthums mit edler Großmuth über der allgemeinen Wohlfahrt sein eigen Interesse und sich selbst vergißt, und als Werkzeug der Vorsehung das große Ziel verfolgt, Unglückliche zu retten, der Menschheit ihre Drangsalen zu erleichtern, und so viel und so bald als möglich vom Halse zu wälzen, o so sehet auf Karl, den Herzog von Oestreich und Retter von Deutschland. Wie viel sagt uns hierüber sein großes Beyspiel! Aber glaubet ja nicht, daß nur ein Mensch von hoher Abkunft dem Staate nützlich seyn könne; auch der ärmste, der gemeinste Knabe, wenn er gut erzogen und wohl unterrichtet ist, kann sehr viel Gutes wirken. Er kann der größte Trost seiner Aeltern, der größte Segen für eine ganze Familie, für eine ganze Stadt, für einen ganzen Staat, für die ganze Menschheit werden. Dort sitzt nur noch ein junger Knabe in einer armen Hütte, und faßt

begierig, wie der junge Tobias, die Worte des Unterrichts auf; vielleicht wird er für seine Aeltern, was Tobias für die seinen wurde, das Licht ihrer Augen, der Stab ihres Alters, der Reichthum ihres Lebens (*). Dort sieht man einen Jüngling nur noch im bunten Hirtenkleide; vielleicht wird er, wie der ägyptische Joseph, die Freude seines Vaters, das Glück seiner Brüder, Rettung und Segen eines ganzen Landes (**). Dort spielt in einer Schmiede bey seinem vom Kohlstaube rußigen Vater nur noch ein ganz unbedeutender Knabe; vielleicht fristet er durch seine großen Kenntnisse in der Heilkunde, zum Glücke vieler Völker, einer großen Monarchinn auf viele Jahre das Leben. Dort ist in einer gemeinen Werkstätte nur noch ein unwissender Knabe; vielleicht wird er selbst an dem Kaiserlichen Hofe der Menschheit als Rechtsgelehrter die wichtigsten Dienste leisten, oder als Geistlicher durch eine wohlthätige Stiftung noch der spätesten Nachkommenschaft nützlich werden.

Daß

(*) Tob. 5, 25. 10, 4.

(**) Genes. 45.

Daß dieß nicht unmöglich sey, überzeuget euch vollkommen selbst die Geschichte dieser eurer Vaterstadt. Wie nun, meine lieben Aeltern, wenn Gott euren Kindern große Gaben zum Nutzen des Staates, wenn er ihnen erhabene Geisteskräfte zum Segen der Menschheit ertheilet hat; wenn aber diese durch eure Nachläßigkeit nicht ausgebildet, nicht entwickelt, sondern unterdrücket, stumpf gemachet, für Staat und Menschheit unnützlich werden; wenn sie der Staat eben deßwegen nicht anstellen, nicht mit Nutzen zu seinen Diensten verwenden kann, auf wen, als auf euch, fällt die Schuld? und mißt sich eure Verantwortung vor Gott nicht nach dem ganzen Maße des Nutzens, den der Staat von selben erhalten hätte, wenn sie wohl wären erzogen, und gut unterrichtet worden? Ja, ihr habet vor eurem ewigen Richter so viel zu verantworten, als Gott euren Kindern Anlagen und Fähigkeiten gab, dem Staate nützlich zu werden, und durch euch vernachläßiget, ersticket und unbrauchbar wurden. Heißt das nicht im eigensten Sinne das anvertraute Talent in die Erde vergraben, welches man auf Wucher hätte anlegen sollen, und habet ihr nicht, nach der Lehre des Evange-

liums, mit dem bösen und faulen Knechte die erschrecklichste Strafe, habet ihr nicht die Verstoßung in die äußerste Finsterniß zu befürchten? (*) Sey es also, daß ihr dem Kaiser den Tribut und alle schuldige Abgaben immer richtig bezahlet, daß ihr in nichts rückständig bleibet; glaubet nicht, daß ihr dadurch alle eure Pflichten gegen den Staat schon erfüllet habet. Wenn ihr euren Kindern keine gute Erziehung gebet, wenn ihr sie nicht gut unterrichten lasset, so gebet ihr bey allem Dem dem Kaiser nicht, was des Kaisers ist; ja, ihr gebet dann auch Gott nicht, was Gottes ist.

Zweyter Theil.

Gebet Gott, was Gottes ist: so lautet der ausdrückliche Befehl unsers Heilandes; und ich behaupte, ihr Aeltern, daß, wenn die Erziehung und der Unterricht eurer Kinder von euch vernachläßiget wird, ihr diesen Befehl des Heilandes nicht vollziehet. Zwar wenn eure Kinder weiter nichts wären, als ein Fleischklumpen, der

(*) Matth. 25, 30.

wie jener anderer Thiere nur durch eine vernunftlose Seele belebet würde; wenn das Ganze, woraus sie bestehen, weiter nichts, als ein aus verschiedenen Gliedern zusammengesetztes Kunstwerk wäre, das am Ende wieder gänzlich in Staub zurückfiele; kurz, wenn sie nur ein vernunftloses, ein in jeder Rücksicht sterbliches Wesen wären, dann dürfte die Schuld, die ihr in Ansehung derselben gegen Gott auf euch habet, bald abgetragen seyn, dann könntet ihr sie, wie jedes andere Thier, ohne große Sorgfalt, ohne Erziehung und Unterricht aufwachsen lassen; aber es liegt was Höheres, was Göttliches im Menschen, eure Kinder sind göttlichen Geschlechtes, göttlicher Abkunft (*), nach dem bessern, edlern Theil sind sie vernünftiger, unsterblicher Natur. Wenn man euch fraget, was eure Kinder seyn, wessen Bild sie seyn? So müsset ihr nach den Grundsätzen der Religion, zu der ihr euch bekennet, antworten: Sie sind Gottes Bild; zu seinem Ebenbilde, nach seiner Aehnlichkeit schuf sie der ewig weise, unsterbliche Gott (**). Fra-

get

(*) Act. 17, 28 & 29.

(**) Genes. 1, 26 & 27.

get man euch: Wessen ist die Aufschrift, die sie an sich tragen? So müsset ihr antworten: Es ist Gottes Aufschrift, es ist Gottes Siegel, es ist Gottes Namen, so sie an sich tragen. Der Herr ist in ihnen, und sein heiliger Namen ward über ihnen angerufen (*). O Vater, Sohn und heiliger Geist! in deinem Namen wurden sie getaufet, dein Siegel ward ihnen aufgedrückt (**); dein Bild, welches du ihnen anerschaffen hast, aber durch den Ungehorsam unsers Stammvaters Adam verunstaltet ward, wurde in der heiligen Taufe wieder in seiner Reinheit und Schönheit in ihnen hergestellet. Was sind also, ihr Aeltern, eure Kinder, die Gott zu seinem Ebenbilde erschaffen, mit einer vernünftigen, unsterblichen Seele begabet, und durch seine Gnade erneuert hat? Sie sind Gottes Bild, sie sind Gott zugeschrieben, sie gehören Gott zu. Ihr seyd daher schuldig, das Bild Gottes in ihnen zu erhalten; ihr seyd schuldig, dieses Bild rein, unbefleckt, veredelt und ausgebildet in euren Kindern Gott als sein Ei-

(*) Jerem. 14, 9.

(**) 2. Cor. 1, 22.

genthum wieder heimzustellen. O, sonst gebet ihr Gott nicht, was Gottes ist.

Sind eure Kinder Gottes Bild, sind sie ganz Gott zugeschrieben, ganz Gott angehörig; so muß Gottes Bild aus ihrem Leben hervorleuchten, sie müssen ein gottähnliches, ein gottgeheiligtes, ein göttliches Leben führen. Allein, ein göttliches, ein höheres, geistiges Leben kann mit der Unwissenheit des Verstandes, und mit der Blindheit des Herzens nicht bestehen; dieses lehret uns ausdrücklich der Apostel, welcher sagt, daß die Heyden eben durch die Unwissenheit ihres unerleuchteten Verstandes, und durch die Blindheit ihres verkehrten Herzens von dem göttlichen Leben entfernet waren (*).

Kann ein göttliches Leben mit der Unwissenheit des Verstandes und mit der Blindheit des Herzens nicht bestehen, und sind zumal eure Kinder mit einer Seele begabet, welche zu allem Guten und Edeln kann gebildet werden, so muß ihr Verstand durch eine gehörige Richtung

auf

(*) Ephes. 4, 18.

auf Gott gebildet, und ihr Herz veredelt werden. Sie müssen mit ihrem Verstande Gott erkennen, mit ihrem Herzen Gott lieben lernen. Erkenntniß und Liebe Gottes sind wesentliche Züge in dem Bilde Gottes, sie sind der wahre, der vollgiltigste Adel der Menschheit.

Die Erkenntniß Gottes darf in euren Kindern kein bloßer Vorwitz, keine trockne Betrachtung seiner Vollkommenheiten, und kein leeres Gedankenspiel ihres Verstandes bleiben; sie muß auf ihr Herz Einfluß gewinnen, sie muß eine heilige Liebe Gottes in ihnen festsetzen; und auch diese Liebe darf nicht unthätig und müßig seyn; sie muß zur Ehre Gottes und zur Wohlfahrt der Menschen wirksam werden: denn auch Gott erkennet und liebet sich nicht in einer müßigen Unthätigkeit; er ist immer wirksam zu seiner Ehre und Verherrlichung, zur zeitlichen Wohlfahrt und zum ewigen Heile der Menschen.

Eure Kinder müssen sich in der Erkenntniß und Liebe Gottes glückselig schätzen: denn auch Gott ist in seiner Kenntniß und Liebe glückselig; dadurch nehmen sie Antheil an dem göttlichen

Leben, dadurch befinden sie sich auf dem sicher-sten Wege zur ewigen Glückseligkeit: denn dieß ist das ewige Leben, dieß der Weg zur wahren, bleibenden Glückseligkeit, daß sie den einigen, wahren Gott erkennen, und den er gesandt hat, Jesum Christum (*).

Eure Kinder müssen Gott nachahmen: denn deßwegen, sagt Leo der Große, ist der Mensch nach Gottes Bild erschaffen, daß er seinen Schöpfer nachahme; und darinn besteht die angeborne Würde des Menschen, daß aus unseren Handlungen, wie aus einem Spiegel, der Abglanz göttlicher Allgüte hervorleuchte (**). Eben so sagt auch der heilige Cyprian: Unsere Handlungen sollen der Abglanz des göttlichen Bildes seyn (†).

Sorget demnach dafür, ihr christlichen Aeltern, daß eure Kinder jeden Zug von dem Urbilde Gottes in sich verpflanzen, daß sie Alles, was

(*) Joan. 17, 3.
(**) S. Leo M. ferm. I. de jejunio 10. menf.
(†) S. Cyprian. de bono patientiæ.

was sie an Gott erkennen, in sich, als sein Ebenbild, hinüber tragen. Zeiget ihnen, zum Beyspiele, wie barmherzig Gott ist, wie er auch gegen Undankbare und Böse gütig ist (*); lasset es aber dabey nicht bewenden, sondern gebet euch alle Mühe, daß sie diesen Zug des göttlichen Urbildes auch in sich aufnehmen, daß sie barmherzig seyn, wie es unser Vater im Himmel ist. Zeiget ihnen seine Vollkommenheiten, wendet aber auch zugleich Alles an, daß sie seinen Vollkommenheiten nachfolgen, daß sie dieselben auch in sich, auch in ihrem Bilde, auch in ihren Handlungen ausprägen. Seyd vollkommen, sagt der Erlöser, wie euer himmlische Vater vollkommen ist (**). Zeiget ihnen, daß Gott Alles zu seiner Ehre thut (†), und dringet darauf, daß auch eure Kinder nach der Anweisung des Apostels Alles zur Ehre Gottes thun (††). Zeiget ihnen, daß der himmlische Vater immer zum Besten der Menschen thätig

 ist

(*) Luc. 6, 35 & 36.

(**) Matth. 5, 48.

(†) Isai. 43, 7. Prov. 16, 4.

(††) 1. Cor. 10, 31.

ist (*), und schärfet ihnen möglichst ein, daß auch sie zur Wohlfahrt der Menschen in ihrem ganzen Leben immer thätig (**), und, wie sich der Apostel ausdrückt, im Reiche Gottes immer Mitarbeiter Gottes seyn sollen. Kurz, sorget dafür, daß eure Kinder das Bild Gottes mit seinen Vollkommenheiten in sich ausdrücken: denn nur dadurch erfüllet ihr eure Pflicht, und nur dadurch gebet ihr Gott, was Gottes ist.

Scheint euch etwa das Bild Gottes in sich selbst zu erhaben, saget ihr etwa, ihr könnet dieses eben wegen seiner Erhabenheit euren Kindern nicht anschaulich, nicht begreiflich genug machen, und sie eben darum auch nicht genug antreiben, alle Züge desselben in ihr Ebenbild zu verpflanzen; so zeiget ihnen ein faßlicheres Bild der Gottheit. Sehet, in Jesu Christo ist das wahre Bild der ewigen Gottheit in seiner ganzen Vollkommenheit mit mildern Farben abgedrückt; Jesus, der ewige Sohn Gottes, ist das wesentliche Bild des Vaters, sein Wort, sein Verstand,

(*) Joan. 5, 17.

(**) Gal. 6, 9. 2. Theß. 3, 13.

stand, seine Weisheit, der Abglanz seiner Herrlichkeit und das vollkommene Ebenbild seines Wesens (*); aber er ist es in Knechtsgestalt; er hat die menschliche Natur angenommen, um die Gottheit unsrer Fassung näher zu bringen, um sie uns anschaulich in sich darzustellen. Die ganze Fülle der Gottheit wohnet in ihm leibhaft (**); sie ist durch die sanfte Gestalt eines menschlichen Körpers gemildert. Zeiget euren Kindern dieses gemilderte, dieses sanfte, schöne Bild der Gottheit. Zeiget ihnen, daß Jesus sanftmüthig und von Herzen demüthig war, und dringet darauf, daß sie alle Wildheit, alles rohe, alles zornmüthige Wesen ablegen, und Jedermann mit Sanftmuth und herzlicher Demuth begegnen: denn darauf dringt auch Jesus. Lernet von mir, spricht er, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig (†). Zeiget ihnen, wie er mit einer allgemeinen Liebe alle Menschen umfaßte, und lehret sie schon von Jugend an einander mit Liebe und Freundlichkeit

(*) Hebr. 1, 3.
(**) Coloss. 2, 9.
(†) Matth. 11, 29.

keit im Frieden und in Eintracht zu übertragen; zeiget ihnen, daß er nichts that, als was er den Vater thun sah; daß er nichts auf sich selbst, sondern Alles auf seinen Vater bezog, in nichts seine eigne Ehre, sondern in Allem die Ehre seines Vaters suchte (*). Gewöhnet sie, daß auch sie Alles im Namen des Herrn Jesu thun, und in allen ihren Reden und Werken nichts als die Ehre Gottes bezwecken (**). Zeiget ihnen endlich, wie Jesus so gar nie auf seinen Nutzen sah, sondern sich für das Wohl der Menschen, und selbst seiner Feinde zum Opfer machte; schärfet ihnen ein, daß auch sie nicht auf ihren Nutzen sehen, daß sie gern einen kleinen Schaden leiden sollen, um dem Nächsten einen größern Nutzen zu verschaffen; schärfet ihnen dieses besonders in unseren Tagen ein, wo Jedermann nur seinen Nutzen suchet (†), und wo bereits die ganze Menschheit durch die Selbstsucht verpestet wird. O! nur dann, wenn eure Kinder dem Ebenbilde Jesu gleichförmig sind,

(*) Joan. 7, 18. 8, 50-54.

(**) Coloss. 3, 17.

(†) Philipp. 2, 21.

sind, können sie die Seligkeit erlangen: denn die Gott zu der Seligkeit erwählet hat, die hat er auch bestimmet, daß sie als ein Ebenbild seinem Sohne gleich werden sollen (*). Nämlich nur der, welcher Christo ähnlich ist, trägt das Bild Gottes an sich: denn nur Christus allein ist das vollkommene Bild Gottes, weil er mit dem Vater die nämliche ewige Herrlichkeit in sich ausdrücket (**). Sey es auch, daß eure Kinder die vollkommene Gleichheit mit Gott nicht erreichen können, so müssen sie doch nach der Aehnlichkeit streben — denn sie sind keine todten Ebenbilder Gottes, sie sind lebendig, und eben darum sollen sie alle ihre Lebenskraft dahin anwenden, daß sie alle Züge des göttlichen Bildes, so viel möglich, in sich verpflanzen; daß sie Jesum Christum in sich lebendig darstellen; daß sie mit dem Apostel sagen können: Ich

(*) Rom. 8, 29.

(**) Non æqualitatis homini ad Deum, sed similitudinis æmulatio est, solus enim Christus est plena imago Dei propter expressam in se paternæ claritudinis unitatem. *S. Ambros. Homil. Lib.* 10, *in Luc. Cap.* 22.

Ich lebe, nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir (*); daß sie, wenn auch nur ein Zug der Christusähnlichkeit in ihnen verdorben oder ausgelöscht ist, denselben wieder in seiner ersten Reinheit und Schönheit herstellen. Nur dann werden sie zu dem Leben gelangen, wo sie Gott gleich seyn werden, weil sie ihn sehen werden, wie er ist (**); und nur dann, wenn ihr euren Kindern möglichst dazu verhilflich seyd, könnet ihr behaupten, daß ihr Gott gebet, was Gottes ist.

Dieß sey demnach eure erste und größte Sorge, ihr christlichen Aeltern, daß eure Kinder wahre Ebenbilder Gottes seyn mögen, und als wahre Kinder Gottes die Werke ihres Vaters thun: denn wehe euch, wenn die schönen Züge des göttlichen Bildes durch eure Nachläßigkeit in ihnen vertilget und ausgelöschet, und nicht wieder hergestellet würden. Wehe euch, wenn eure Kinder die Werke des Teufels verrichteten, und seine Gelüste vollbrächten. Wehe euch, wenn

(*) Gal. 2, 20.

(**) 1. Joan. 3, 2.

wenn einstens Jesus Christus zu ihnen, wie ehemals zu den Juden, sagen müßte: Ihr seyd Kinder des Teufels, ihr thut die Werke, und erfüllet die Begierden eures Vaters, der boshaft, neidisch, verläumderisch, ein Lügner und ein Vater der Lügen, der grausam, und schon von Anfange der Welt an ein Mörder ist (*). Wessen ist dieses Bild? Wessen ist diese Aufschrift? So wird der göttliche, der ewige Richter einst eure Kinder und euch selbst fragen. Ach, wenn er dann das Bild Gottes, wenn er dann sein Bild, seine Aehnlichkeit nicht an ihnen findet, wenn sie nicht Gottes Gepräge, sondern das Gepräge der Sinnlichkeit, der Schwelgerey, der Weichlichkeit, der Geldliebe, der Ehrsucht an sich tragen, o, dann wird der ewige Richter sprechen: In Wahrheit, ich kenne euch nicht, ihr seyd nicht mein Werk, ich finde nicht mehr in euch, was ich in euch gelegt habe, ihr habet euch eine selbstbeliebige Gestalt gegeben, ihr seyd das Werk der Wohllust, der Habsucht, des Ehrgeizes, ihr seyd das Werk des Teufels, dessen Werk ihr verrichtet, und den ihr durch die Nachfolge

(*) Joan. 8, 44.

folge zum Vater gewählet habet; gehet hin mit dem, der euch für die Seinigen erkennet, und dessen bösen Einsprechungen ihr gefolget habet; gehet hin in das ewige Feuer, welches ihm bereitet ist (*). Ach! müßte dann dieses Verdammungsurtheil nicht auch euch treffen, wenn ihr die Ursache davon wäret? O lasset uns doch diesem schrecklichen Ausspruche zuvorkommen. Lasset uns die Kinder gut erziehen, lasset sie uns fleißig zur Schule und zum christlichen Unterrichte anhalten, und eben dadurch dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Amen.

Fünf=

(*) Matth. 25, 41.

Fünfte Schulpredigt.

Auf den Sonntag in der Oktav der Geburt des Herrn, im Jahre 1795.

Das Kind aber wuchs, ward gestärket, und war voll Weisheit, und Gottes Gnade war in ihm. Luc. 2, 40.

Wenn uns Lukas von dem Kinde Jesus erzählet, daß es an Wachsthum und Stärke zugenommen habe; daß es voll Weisheit, und in ihm Gottes Gnade war: so lehret er uns in wenigen Worten, was Aeltern von ihren Kindern erwarten, und auf was sie in Erziehung derselben ihr Hauptaugenmerk und ihre vorzügliche Sorgfalt verwenden sollen.

Nämlich die Kinder sollen gesund aufwachsen, und immer an Kräften zunehmen; sie sollen voll Weisheit werden, und Gottes Gnade soll immer in ihnen seyn.

Bayerische Staatsbibliothek München

Sehet, ihr lieben Aeltern! eure Pflichten; sehet im Kinde Jesus die Vorschrift für eure Kinder; sehet, was sie werden und seyn sollen.

Gewiß nur jene, welche Jesu nachfolgen und ihm ähnlich werden, haben Hoffnung zur Seligkeit. Was kann euch daher angenehmer, was wichtiger seyn, als die Sorge, daß schon eure Kinder dem Kinde Jesus, so viel möglich, ähnlich und sein Ebenbild werden? daß ihr an ihnen Jenes erblicket, was Maria und Joseph an Jesu gewahr wurden?

Sorget also 1), daß eure Kinder gesund aufwachsen und gestärket werden; denn auch das Kind Jesus wuchs und ward gestärket.

Sorget 2), daß eure Kinder voll Weisheit werden; denn auch das Kind Jesus war voll Weisheit.

Sorget 3), daß die Gnade Gottes immer in euren Kindern sey; denn auch von dem Kinde Jesus heißt es: Gottes Gnade war in ihm.

Göttlicher Geist! ohne dessen Mitwirkung keine gute und christliche Kinderzucht möglich ist, sey mit Aeltern und Kindern; sey mit uns allen. Amen.

Erster Theil.

Die Kinder sollen gesund aufwachsen und gestärket werden, oder an Kräften immer zunehmen. Will man also in den Ehestand treten, so muß man sich zu den großen, weitaussehenden Pflichten desselben schon in der Jugend auch dadurch bereiten, daß man für seine Gesundheit Sorge trage; daß man sich nicht durch Trägheit, Weichlichkeit und Wohllust abschwäche; daß man seine Kräfte, die man auf seine Nachkommenschaft fortpflanzen soll, zu erhalten suche, und ja nicht im Dienste der Sünde verzehre: denn Aeltern, sagt ein großer Arzt, die sich durch ein zügelloses Leben verwahrlosen, und ihre verdorbene Gesundheit fortpflanzen, gleichen den Spinnen, die ihre Jungen selbst auffressen, indem sie den Kindern zugleich mit dem Leben den Saamen der Krankheiten mittheilen, und die Urheber ihres frühezeitigen Todes sind. Sollen gesunde, kraftvolle Kinder gezeuget werden, die ein Segen für die Nachkommenschaft werden können, so müssen die Aeltern ihre Jugendjahre in Unschuld zugebracht, und ihre Gesundheit und Kräfte durch weise Mäßigung und gute Sitten wider alles

Verderbniß geschützet haben. Nur nach dem Maße, sagt der heilige Chrysostomus (*), als die Wurzel besser ist, wachsen dauerhaftere und festere Sprossen aus selber hervor. Und der Baum muß in seiner vollen Kraft dastehen, er muß gut und unverdorben seyn, wenn er gute, kraftvolle Früchte hervorbringen soll. Auch hier trifft Jenes ein: Ein guter Baum bringt gute Früchte; ein böser Baum kann nicht gute Früchte bringen (**); und immer noch bleibt Jenes wahr, was Tacitus schon von den alten Deutschen sagt: Man erkennet aus den Kindern die Kräfte ihrer Aeltern (†).

Der Jüngling, der seine Jugend wilden Ausschweifungen widmet, der im Dienste der Sünde Unschuld und Gesundheit verliert, und sich

(*) Quippe ex radice optima surculi prodeunt firmiores, ac semper in meliora proficiunt, horumque omnium vobis merces reddenda est. *In Epist. Paul. ad Timoth.* 1. *Cap.* 3. *Hom.* 9. *in moral.*

(**) Matth. 7, 17.

(†) Robora parentum liberi referunt. *Tacit. de moribus Germanorum.*

sich zum Schwächlinge abzehret, der nur die Ueberbleibsel einer verbuhlten und durch Weichlichkeit abgeschwächten Jugend zum Ehestande mitbringt, oder in diesem Stande selbst die Gränzen der Mäßigung überschreit, wird ein Fluch für die Nachwelt, und sie hat von ihm nichts Anders zu erwarten, als daß seine Nachkommenschaft die deutlichsten Merkmaale seiner Abschwächung immer an sich tragen, und ihr Körper nie Feste und Dauer erhalten werde. Das Mädchen, welches Zucht und Ehrbarkeit hintansetzt, bey dem Tugend, Eingezogenheit und Unschuld keinen Werth haben; dem seine Jugend weiter nichts ist, als eine Zeit, wo es seinem Leichtsinne nachhängt, seinen wohllüstigen Trieben folget, und weder vor der Allgegenwart des allsehenden Gottes, noch vor Menschen Ehrfurcht trägt; das sich schamlos seinen Verführern hingiebt, oder zur Schande der Menschenwürde in Geheim und mit sich selbst sündiget, und so seinen Körper zu Grunde richtet: nein, dieses wird nie Segen für die Nachwelt werden. Die Kinder werden das Gepräge des Verderbens ihrer Mutter immer an sich tragen, und auch da wird sich erwahren, was Jesus

spricht: An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen (*).

Glaubet also nicht, liebe Jünglinge und Töchter, daß die Zeit der Jugend eine Zeit für die Ausschweifungen seyn dürfe. Würdet ihr ihre verderblichen Folgen für die Nachwelt einsehen, so würdet ihr in vollem Lichte erkennen, wie nothwendig Gott solche mit ewiger Strafe belege, Jene, die sie ausüben, von dem Himmelreiche ausschließe, und wie gerecht er durch den heiligen Paulus den Ausspruch gethan habe: Die solches thun, werden das Reich Gottes nicht erben (**).

Wenn man aber schon im ledigen Stande die Pflicht hat, durch weise und tugendhafte Schonung seiner Gesundheit und Kräfte für die Gesundheit und Kräfte seiner Abkömmlinge zu sorgen; so hat man diese Pflicht noch vielmehr in dem Ehestande selbst vor und nach der Geburt.

Und

(*) Matth. 7, 21.

(**) Gal. 5, 21.

Und o wie groß, wie wichtig sind da besonders eure Pflichten, ihr gesegneten Mütter! Wie sehr müsset ihr euch hüten, daß ihr ja nicht auf was immer für eine Art dem zarten Keime der Menschheit schadet; daß ihr nicht durch wilde Leidenschaften, durch unangemessene Arbeiten, oder auch durch Schrecken und unmäßige Traurigkeit das tödtet, was ihr noch nicht zur Welt geboren habet; daß ihr nicht Jene des ewigen Lebens beraubet, denen ihr selbst das zeitliche noch nicht vollständig gegeben habet. Und da ihr weder genugsam unterrichtet seyd, noch es gewöhnlich leicht seyn könnet, was etwa in unglücklichen und allzufrühezeitigen Fällen zu thun ist; wie sorgfältig sollet ihr seyn, sogleich Jene zu euch zu berufen, welche vermöge ihres Amtes schuldig sind, auch in solchen Fällen bey euch zu erscheinen, und welche die Seelsorger auch in Ansehung der Taufe besser als euch haben belehren können. Foderet itzt an dieser heiligen Stätte hierüber von mir nicht mehr Unterricht. Nur dieß merket euch wohl: Die Seele des Kindes mißt sich nicht nach dem menschlichen Körper, und diese ist sogleich vollständig, wenn auch jener noch lange nicht ausgebildet ist; euch sollen

daher jene Worte Jesu Christi allerdings aufmerksam machen: Wahrlich, wahrlich sage ich dir: Wer nicht aus dem Wasser und heiligen Geiste wiedergebohren wird, kann in das Reich Gottes nicht eingehen (*).

Die Gesundheit, die Kräfte und das Leben des Kindes haben mit seiner Nahrung die engste Verbindung, und stehen darmit in dem nächsten Verhältnisse. Wie besorgt sollet ihr also seyn, ihr Mütter! denselben in und außer euch eine gute, gesunde Nahrung zu bereiten, und wie vielen Schaden füget ihr denselben zu, wenn ihr durch euren oft so heftigen, so unmütterlichen, so unmenschlichen Zorn, durch Haß und Feindseligkeit, durch Neid und Zwietracht, durch Uebermaß in Speise und Trank, durch ausschweifende Wohllüstigkeit, oder sonst auf eine Art jene Nahrung vergiftet, die nach der Absicht des Schöpfers und der Natur für eure Kinder der erste Grund eines gesunden, kraftvollen und langen Lebens werden sollte, und aus eurer Schuld nur gar zu oft der erste Keim und

(*) Joan. 3, 5.

und die wirksamste Ursache ihrer Kränklichkeit, ihrer Schwächlichkeit, oder wohl gar ihres frühezeitigen Todes wird? Sollte die Liebe Gottes und seines heiligen Gesetzes, welches zu tödten verbiethet, nicht so viel über euer Herz vermögen, daß ihr euch aus dessen Antrieb von den vorbenannten Lastern enthaltet, so enthaltet euch wenigstens davon, weil ihr Mütter seyd, um nicht durch euren Einfluß eure Kinder an Leib und Seele zu verderben, oder wohl gar ihre straflose Mörderinnen zu werden; und wenn ihr die Stimme Gottes und seines heiligen Gesetzes nicht hören wollet; so höret doch die laute Stimme der Natur, für welche selbst Tieger und Löwen Gefühl und Achtsamkeit haben: denn, ach! wie wahr ist es doch, daß die Geschlechter gewöhnlich nicht unter der Last der allesverzehrenden Zeit, sondern unter der Last der allesverheerenden Sünde aussterben? Nämlich, der Sold der Sünde ist der Tod (*). Darum sagte längst schon Salomon: Der Gottlosen Haus wird zerstöret, die Hütte des Rechtschaffenen wird blühen (**).

(*) Rom. 6, 23.
(**) Prov. 14, 11.

Wenn aber die Nahrung der Kinder gesund seyn muß, so darf sie denselben auch nie anders, als mit Mäßigkeit gereichet werden. Kinder muß man von den frühesten Jahren an gewöhnen, das Bedürfniß der Natur zu befriedigen, aber nicht die allmählig aufkeimende Sinnlichkeit zu verstärken. Wie die Natur mit Wenigem und mit dem Einfachen sich begnüget; so soll man ihnen ja nicht selbst einen Hang zur Unmäßigkeit, zur Leckerhaftigkeit, zum Gekünstelten und Kostbaren beybringen. Sie müssen mit dem heiligen Paulus lernen, mit dem, was vorhanden ist, und was ihnen eine weise Liebe der Aeltern zumißt, zufrieden zu seyn (*). Kinder werden nur gar zu vielfältig krank oder verkrüppelt, weil man ihren Magen mit zu vielen, und oft noch rohen Speisen und Getränken überladet. Gewiß, wenn der weise Sohn Sirachs auch von den Erwachsenen saget, auf vielen Speisengenuß folge Krankheit, und unersättliches Essen mache Galle; die Gefräßigkeit und Trunkenheit habe Viele umgebracht, und nur wer mäßig sey, verlängere sein Leben (**): so muß dieß noch viel-

(*) Philip. 4, 11. (**) Eccle. 37, 33.

vielmehr bey Kindern eintreffen, und die Unmäßigkeit für sie von noch weit schlimmern Folgen seyn. Ihr werdet aber leicht begreifen, ihr lieben Aeltern! daß die Mäßigkeit der Kinder nach ihrem Alter und Wachsthume muß abgemessen werden, und daß, wie in Speisen und Getränken eine kluge Auswahl zu machen ist, eure Liebe und Klugheit auch das Maß derselben bestimmen muß.

Auch die Reinlichkeit befördert die Gesundheit und das Wachsthum; sie wird euch daher, ihr lieben Aeltern! in Ansehung eurer Kinder von Vernunft und Religion höchstens empfohlen. Selbst die Natur hat mit ihrem Anblicke ein angenehmes Gefühl verbunden, da sie mit der Wahrnehmung der Unreinlichkeit einen Eckel verknüpfet hat; und das Kind zeigt im Zustande der Reinlichkeit ein gewißes Behagen und Wohlbefinden, da es im entgegengesetzten Zustande, so unbehilflich es immer seyn mag, wenigst durch seine Thränen, durch sein Winseln und Weheklagen an den Tag legt, wie nothwendig ihm hierinn die älterliche Vorsorge sey. Solltet ihr auf diesen Wink der Natur unaufmerksam, und

zu dieser Stimme eurer Kinder taub seyn können? Nein, biethet vielmehr eure ganze Zärtlichkeit und Sorgfalt auf, die Wäsche und den Anzug, den Körper und alle die Geräthschaften und Bedürfnisse eurer Kinder reinlich zu halten. Versäumet ihr es in diesem Stücke, so erwartet ihr umsonst von diesen Pfändern eurer gegenseitigen Liebe, daß sie gesund aufwachsen und stark werden sollen: denn eben das, was den Körper eckelhaft macht, schadet auch seiner Gesundheit und Festigkeit. Der Staub und Schmutz, der die Kinder verunstaltet, verstopfet zugleich die Höhlen und Oeffnungen, durch welche ihr Körper ausdünstet; und da die reinliche und frische Wäsche, die unser Auge ergötzet, zugleich den Körper erfrischt und stärket, verursachet die vom Schweiße und Unrathe dem Auge widrige Leinwand zugleich Stockung und Fäulniß. Es haben daher die Aerzte schon ganze Verzeichnisse von Krankheiten gesammelt, die ihre Nahrung oder ihren Ursprung aus der Unreinlichkeit haben. Könnte die Religion, deren Geist und Endzweck die Liebe ist (*), die die Pflichten der Natur heilig

(*) 1. Timoth. 1, 5.

heilig und unverletzlich machet, die uns in den Kindern Tempel Gottes, Glieder Jesu Christi und Erben eines ewigen Gottesreiches zeiget; könnte, sage ich, diese Religion darüber gleichgiltig seyn, ob ihr diese wichtige Pflicht der Reinlichkeit an euren Kindern erfüllet oder nicht erfüllet? Nein, wenn ihr den Kindern dienet, dienet ihr Gott; ihr dienet der Menschheit; ihr dienet der Liebe; und wer da liebet, hat das Gesetz erfüllet (*).

So nothwendig die Reinlichkeit ist, eben so nothwendig ist auch für Kinder eine angemessene Bewegung und Beschäftigung. Ohne Bewegung stocken die Gewässer, gehen in Fäulniß über, und bringen nichts als Ungeziefer hervor; und das Kind, wo ihm diese mangelt, erschlaffet an seinen Kräften, wird weichlich an seinem Körper, unthätig und unregsam an allen seinen Gliedern. Aber durch Bewegung und Arbeitsamkeit werden seine Kräfte entwickelt, seine Glieder voll Regsamkeit und Leben, sein ganzer Körper fest, dauerhaft und abgehärtet. Unterlasset

(*) Rom. 13, 8.

lasset also auch hierinn, ihr lieben Aeltern! eure Sorgfalt nicht. Der Adler lehret seine Jungen fliegen, sobald sie dessen fähig sind (*); und da der Mensch zur Arbeit, wie der Vogel zum Fliegen, gebohren ist (**), so kann man ihn nie frühe genug dazu anhalten, um sogleich allen Keim der Trägheit, welche dem Leibe und der Seele gleich schädlich ist, zu ersticken. Doch darf man die schwachen Kräfte nicht überladen. Dieß hieße das Wachsthum der Kinder hemmen, und ihrer Gesundheit schaden. Eine kluge Liebe muß euch auch hierinn leiten, und da nicht die Kinder den Aeltern, sondern die Aeltern ihren Kindern Schätze sammeln sollen (***); so dürfet ihr in Ansehung ihrer Beschäftigung nicht so fast auf euren, als vielmehr auf ihren Nutzen bedacht seyn. Die Liebe suchet nicht ihren eigenen Nutzen (†), sondern jenen seiner Mitmenschen, und vorzüglich den, daß sie selig werden (††). Und da

(*) Deut. 32, 11.

(**) Job. 5, 7.

(***) 2. Cor. 12, 14.

(†) 1. Cor. 13, 5.

(††) Ibid. cap. 10, 24 & 33.

da hiezu die Weisheit so vieles beyträgt, so habet ihr nicht nur zu sorgen, daß eure Kinder gesund aufwachsen und gestärket werden, sondern auch, daß sie voll Weisheit werden.

Zweyter Theil.

Eure Kinder, ihr Aeltern, sind euch gegeben, daß sie hier ihre große Bestimmung erfüllen, und jenseits des Grabes zu dem allgemeinen Vater im Himmel mit allen Heiligen und Auserwählten gesammelt werden, um dieselbe in einem glückseligern Zustande mit neuer und erhöhter Thätigkeit ewig fortzusetzen. Eines, wie das Andere, erfodert, daß die Kinder wahre Weisheit sollen gelehret werden. Diese beschreibt uns Job. Gottesfurcht, sagt er, ist die Weisheit und das Böse meiden ist wahre Kenntniß. Und o welch einen Werth hat diese Weisheit! Sie wird mit dem feinsten Golde und dem schwersten Silber nicht bezahlet, die größten Schätze und die kostbarsten Edelsteine kommen mit ihr nicht in Vergleichung. Das Auserlesenste und Vornehmste ist, gegen sie gehalten, nicht Andenkens, nicht Nennens werth. Sie ist über

Scepter und Thronen. Alle Reichthümer sind nichts gegen sie. Sie ist mehr zu lieben, als Gesundheit und Schönheit. Sie geht selbst dem Lichte vor. Durch sie erhält man alle Güter. Sie ist den Menschen ein unerschöpflicher Schatz, wer ihn gebrauchet, wird der göttlichen Freundschaft theilhaftig, und Gott liebet Keinen, in dem die Weisheit nicht wohnet; wer aber die Weisheit findt, wird dem Herrn gefallen, und von ihm das Heil erlangen. Unsterblichkeit ist die Frucht der Weisheit; aber Alle, die sie hassen, lieben den Tod (*). Mit diesen Farben schildern sie Job und Salomon. Und da sie von so hohem Werthe ist, könntet ihr wohl behaupten, ihr Aeltern, daß ihr eure Kinder liebtet, wenn ihr ihnen diese nicht möglichst einflößen würdet? Möchte euch doch hierinn der alte Tobias zum Muster dienen, der es seinem Sohne zur ersten Pflicht machte, immer an Gott zu gedenken, ihm aufrichtig zu dienen, alle seine Anschläge nach seinem Willen zu richten, ihn zu allen Zeiten zu loben, ihn immer um seine Leitung auf dem rechten Wege zu bitten, und sein Wohlgefallen durch gute Werke zu erwerben,

sich

(*) Job. 28. Sap. 7 & 8. Prov. 8.

sich vor Unkeuschheit, Hochmuth, Unmäßigkeit, und vor aller Einwilligung in die Sünde zu verwahren, und ja niemal einem Andern, was er selbst nicht wollte, zuzufügen; sondern sich an eheliche Treue und Demuth zu gewöhnen, die Armuth durch Mildthätigkeit zu erquicken, den Schweiß des Taglöhners mit ungesäumter Bezahlung zu belohnen, und bey dem Loose eigener Armuth sich darmit zu trösten, daß Gottesfurcht und Gerechtigkeit zum Besitze vieler Güter führe, da der Herr und nicht die menschliche Klugheit alle Güter ertheile. Welch schöne Lehren! Und wie weit schöner noch waren die Früchte, welche sie bey dem jungen Tobias hervorbrachten. Er war Trost, Freude und Reichthum für seine Aeltern, der Stab ihres Alters, und von dem Herrn in Allem gesegnet. Er erlebte in der Furcht Gottes neun und neunzig Jahre mit Freuden. Seine ganze Freundschaft und seine Nachkömmlinge führten ein gutes Leben, und verharreten in einem heiligen Wandel, also, daß sie Gott sowohl als den Menschen und allen Einwohnern des Landes angenehm waren (*). So viel

(*) Tob. 4. & 14.

viel vermag der gute Unterricht der Aeltern bey ihren Kindern, so wird der gesegnet, welcher Gott fürchtet (*), und so erfreuet sich ein Vater des Gerechten billig, und wer einen Weisen gebohren hat, ist fröhlich darüber (**).

Liebe Aeltern! die ihr so gerne Freude an euren Kindern erleben möchtet, folget diesem schönen Beyspiele. Suchet das Gefühl der Sittlichkeit recht frühe in euren Kindern zu wecken, übet sie, wenn auch nur noch mechanisch, in der Befolgung moralischer Gesetze, ehe noch verdorbene Neigungen in ihnen rege werden, und ihrer Sittlichkeit entgegenarbeiten; machet ihnen so das Gute allererst zur Gewohnheit; auf diese erste Grundlage bauet dann weiters fort; lehret sie Weisheit; machet sie mit den wohlthätigen Wahrheiten unsrer Religion bekannt; schreitet in eurem Unterrichte mit ihnen immer weiter, je nach Maßgabe ihrer Fähigkeit und Fassungskraft; würzet eure Lehren mit Sanftmuth, Liebe, Würde und Nachdruck, und wählet dazu immer

(*) Psal. 127, 4.

(**) Prov. 23, 24.

immer jenen Zeitpunkt, wo das Herz eurer Kinder für solche am meisten empfänglich und offen ist. Bringet ihnen schon von der ersten aufkeimenden Vernunft an, auf eine, so viel möglich, feyerliche Art, die Kenntniß ihres Schöpfers, seiner Wohlthätigkeit und Liebenswürdigkeit, seiner Heiligkeit oder seines Abscheues vor aller Sünde, und seiner Allwissenheit, seiner Allgegenwart und seiner weisesten, allesumfassenden Vorsehung bey. Zeiget ihnen die großen Folgen der Tugend und des Lasters, und die väterliche Absicht Gottes, uns an den sanften Banden seiner Gesetze zur höchst möglichen zeitlichen und ewigen Glückseligkeit zu führen; lehret sie, wie Tobias seinen Sohn, von der ersten Kindheit an Gott fürchten und die Sünde meiden (*); machet sie vertraut mit der wichtigen Lebensgeschichte Jesu und seinem Tugendwandel auf Erden; mit der liebevollen Absicht, aus welcher er auf diese Welt gekommen ist, und mit seinem Tode aus Liebe und zur Rettung der gefallenen Menschen; erkläret ihnen, was der göttliche Geist schon in der heiligen Taufe in ihnen wirk-

(*) Tob. 1, 10.

te, welchen Bund sie dort mit Gott eingegangen, und wie glückselig sie für Zeit und Ewigkeit seyn werden, wenn sie die ganze Zeit ihres Lebens diesem Bunde getreu verbleiben werden. Benutzet, so wie es Jesus in Ansehung des jüdischen Volkes that, im Felde und zu Hause, bey der Arbeit und bey Tische jede Gelegenheit, ihren Verstand auf eine angenehme Art der Wahrheit zu öffnen, ihre Vernunft auszubilden, und den Sinn für alles Gute in ihnen zu wecken; euer ganzes Betragen gegen sie sey ein immerwährender Beweis, daß euch nichts so sehr am Herzen liege, als ihre Tugend und Unschuld, und ihr daher auf sie abfließendes zeitliches und ewiges Wohlseyn. Machet sie aufmerksam auf die schöne Natur, die aller Orten und bey jeder Jahreszeit so sprechend und so lehrreich vor ihren Augen offen liegt; führet sie, nach Anweisung des Apostels (*), von dem Sichtbaren zu dem Unsichtbaren, von der Kenntniß der Geschöpfe zu der Kenntniß des Schöpfers, und von den Werken der Natur zu Dem, der sie für den Menschen so weise, so nützlich und so wohlthätig erschaffen, geordnet und eingerichtet hat.

Da-

(*) Rom. 1, 2.

Damit eure Unterweisungen für die Kinder desto wirksamer und nützlicher werden, so bekräftiget und unterstützet sie durch euer eigen Beyspiel. Wie Jesus nicht nur lehrete, sondern das allererst selbst im Werke vollzog, was er lehrete (*); so lasset die Kinder in eurem ganzen Betragen die getreue und vollkommene Ausübung eurer Lehren erblicken. Zeiget vor ihnen jederzeit eine kindliche Liebe und tiefe Ehrfurcht gegen Gott; zeiget, daß euer Vertrauen auf seine Treue, Allmacht, Güte und Vaterliebe durch keine Drangsalen, Leiden und Widerwärtigkeiten könne wankend gemacht werden; zeiget mit Wort und That, daß ihr eher Alles in der Welt, als Gottes Gnade und Wohlgefallen verlieren wolltet. Lasset sie an euch ohne Unterlaß deutlich wahrnehmen, daß euch die Lehre Jesu Christi und ihre Ausübung über Alles theuer und angelegen ist; daß ihr alle Menschen als Kinder eines Vaters, und als eure Brüder von Herzen liebet; daß ihr es mit Jedermann aufrichtig und redlich meynet; daß ihr kein größeres Vergnügen kennet, als Andern durch Ge-

(*) Act. 1, 1.

fälligkeiten, durch Rath und That, durch Hilf und Rettung nützlich zu werden; daß ihr gegen Niemanden Haß oder Neid traget; daß ihr durch Beleidigungen nicht aufgebracht, durch Unbilden nicht erbittert, und durch Verfolgung und Ungerechtigkeit zur Rachsucht nicht bewogen werdet. Flößet ihnen durch gegenseitiges liebevolles, sanftmüthiges, wohlwollendes Betragen Liebe, Sanftmuth und Wohlwollen gegen alle Menschen ein. Dadurch werdet ihr den Grund zu einer edeln und weisen Gemüthsart in ihnen legen, und es dahin bringen, daß ihnen das Gute nicht nur leicht und angenehm, sondern gleichsam zur Natur und Nothwendigkeit wird; bald werdet ihr dann das Ebenbild eurer eignen Tugend und Weisheit, wie in einem reinen Spiegel, an ihnen erblicken. Und, o welch süße, welch wahre Freude werdet ihr empfinden, wenn ihr noch bey Lebzeiten sehet, wie sich diese Ebenbilder immer verschönern, wie die guten Keime, die ihr in sie gelegt, sich immer mehr entwickeln, immer herrlicher aufblühen, und immer fruchtbarer werden. Welcher Trost, welche Wonne muß es euch selbst noch im Tode seyn, wenn ihr euch erinnert, daß ihr Kinder zurücklasset, die euch an Tugend und

Weis-

Weisheit gleich sind (*). Wahrhaftig, ein weiser Sohn ist die Freude seines Vaters (**); Freude im Leben, Freude noch im Tode.

Unterrichtet demnach eure Kinder, ihr lieben Aeltern! so werdet ihr an ihnen Ergötzung und Freude erleben (†): damit euch aber diese Freude nicht entzogen werde, so habet ihr noch darüber zu wachen, daß das Gute, welches ihr euren Kindern beygebracht habet, nicht durch böse Reden oder Beyspiele eurer Hausgenossen und Dienstbothen wieder getilget, die edeln Züge in ihrem Gemüthe nicht wieder ausgelöschet, und diese eure schönen Ebenbilder nicht wieder durch sie verunstaltet werden. Gestattet daher eurem Gesinde keine frechen, keine sündhaften Reden, keine unanständigen, keine gesetzwidrigen Handlungen. Haltet vielmehr Alles, was um und bey euren Kindern ist, zur Tugend, Rechtschaffenheit und Gottesfurcht an. Denket: Böse Reden verderben gute Sitten (††); denket, daß

(*) Ecclci. 30, 4.
(**) Ibid. 10, 1.
(†) Ibid. 29, 17.
(††) 1. Cor. 15, 33.

die Gewalt und der Einfluß der bösen Beyspiele auf Kinder groß ist; denket, daß Jesus vorzüglich verbothen hat, die Kleinen zu ärgern: Wer Einen aus diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, spricht er, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehenkt, und daß er im Meere, wo es am tiefsten ist, versenket würde (*).

Lasset es dabey noch nicht bewenden, ihr lieben Aeltern! und glaubet nicht, daß ihr schon eure Pflicht ganz erfüllet habet, wenn ihr verhinderet, daß der Keim des Guten in euren Kindern nicht selbst in eurem Hause verderbet und ersticket werde; er soll auch noch immer neuen Zuwachs, immer eine höhere Vollkommenheit, und größere Ausbreitung erlangen. Haltet daher eure Kinder fleißig zur Schule, zur Predigt und zur christlichen Lehre an, prüfet sie täglich über das Erlernte, machet es ihnen noch fruchtbarer, passet es ihrer Fassungskraft noch mehr an, entwickelt, erweiteret und berichtiget hierüber ihre Begriffe, erkläret ihnen mit eben so viel

(*) Matth. 18, 6.

viel Liebe als Weisheit, wie sie es auf ihre Umstände anwenden, und welchen Gebrauch sie für sich und Andere davon machen sollen. So werdet ihr es glücklich bewirken, daß sie in nützlichen Kenntnissen immer zunehmen, und immer mehr, wie es Jesus war, voll Weisheit werden. Dieß wird ihnen dann auch die Gnade Gottes zuziehen (*), und ein wirksames Mittel werden, daß diese immer in ihnen sey, worauf ihr noch eure Sorgfalt verwenden müsset.

Dritter Theil.

Die heilige Kirche, ihr lieben Aeltern! gab euch eure Kinder, die ihr in Sünden empfangen, aus Sinnlichkeit und fleischlichem Willen, als Kinder des Zornes und mit Adams Sünde beflecket (**), zur Welt gezeuget habet, aus ihren Händen durch die Taufe der Wiedergeburt, das Wort des Lebens (***) und Erneuerung des heiligen Geistes gereiniget, gerechtfertiget und

(*) Prov. 4, 9.

(**) Rom. 5, 12.

(***) Ephes. 5, 26.

geheiliget zurück. Sie gab sie euch als ganz neue Geschöpfe, die aus Gott wiedergebohren wurden, und den Ueberfluß der göttlichen Gaben und der Gerechtigkeit empfangen hatten (*). Sie kamen aus dem Schooße der Kirche in den eurigen als wahre Heilige (**); aber als Heilige, die bey zunehmenden Jahren täglich der Gefahr ausgesetzet sind, mit der Unschuld ihre Heiligkeit zu verlieren. Sie sind heilige Tempel Gottes (***) und reine Wohnungen des heiligen Geistes; die aber sobald entheiliget und verunreiniget werden, als sie die erste schwere Sünde begehen. Sie besitzen die Vorzüge der Kinder, der Hausgenossen und Freunde Gottes, sie sind Erben Gottes und Miterben Jesu Christi (†); aber sie werden dieser herrlichen Vorzüge verlurstiget, sie werden Feinde Gottes, und ewiger Strafe würdig, sobald sie ihre Unschuld um die Sünde vertauschen. Sie haben alle von der Gnadenfülle Jesu Gnade empfangen

(*) 1. Cor. 6, 11.

(**) Ibid. 3, 17.

(***) Ibid. 6, 19.

(†) Rom. 8, 17.

gen (*); aber sie tragen sie in gebrechlichen Gefäßen (**), und ihr seyd ihnen von der göttlichen Vorsehung an die Seite gesetzet, damit diese nicht durch den angebohrnen Leichtsinn der Kinder zu Grunde gehe, sondern durch eure christliche Sorgfalt in ihrer ganzen Reinigkeit und Vollkommenheit immer erhalten werde.

Und gewiß, ihr Aeltern! wenn ihr auch nur eine Blume besitzet, die ihr wegen ihres Wohlgeruches oder wegen ihrer schönen Gestalt schätzet, wie sorgfältig seyd ihr, sie vor aller Beschädigung sicher zu stellen? Wenn ihr Baum- oder Feldfrüchte gesammelt habet, wie wachsam sehet ihr nach denselben, damit sie euch nicht durch Fäulniß oder sonst auf eine Art verdorben werden? Wenn ihr euch durch Fleiß und Sparsamkeit einiges Geld zurückgelegt hattet, wie erfinderisch seyd ihr, es gewißer Maßen unmöglich zu machen, daß es euch durch diebische oder räuberische Hände entrissen werde? Wenn ihr endlich von dem Leichname eines Freun-

(*) Joan. 1, 16.
(**) 2. Cor. 4, 7.

Freundes und Auserwählten Gottes ein heiliges Ueberbleibsel in eurem Hause aufbewahret, wie schmerzlich wäre es euch, wenn ihr durch was immer für einen Zufall desselben beraubet würdet?

Unterdessen, was ist alles dieses gegen noch unschuldige Kinder, welche die Gnade der Taufe noch rein und unbefleckt erhalten haben, welche Jesus selbst so hoch schätzte, so gern um sich her versammelte, so zärtlich liebte, so freundschaftlich herzte und segnete (*), und von denen er sagte, daß selbst Gottes Engel über sie wachen, daß ihnen das Reich Gottes zugehöre, und daß Alle, welche in das Himmelreich kommen wollen, ihnen gleich werden müssen (**)?

Groß ist demnach und kostbar die Hinterlag, welche euch Gott durch eure Kinder gemacht hat; groß und unermüdet, sagt der heilige Chrysostomus (***), muß daher auch die Wach-

(*) Marc. 10, 16.

(**) Matth. 18, 3 & 10.

(***) Magnum habemus, pretiosumque depositum filios, ingenti illos servemus cura, atque omnia faciamus, ne fur id nobis astutus auferat. *Homil. 9. in 1. ad Timoth.*

Wachsamkeit und Sorgfalt seyn, die ihr auf ihre Erhaltung tragen sollet, damit sie euch ja nicht etwa durch den schlauen Feind diebisch entwendet und entrissen werde. Gewiß, wie eben dieser heilige Lehrer sagt, ihr würdet die härteste und schwerste Strafe zu gewarten haben, wenn ihr ihr Heil vernachläßigen würdet (*).

Ja, weh euch, ihr Aeltern! wenn eure Kinder durch eure Nachläßigkeit ihre Unschuld und Heiligkeit verlieren, mit Sünd' und Laster vertraut, und eben dadurch unglückselig werden. Weh euch, wenn aus eurer Schuld das Werk Gottes in ihnen zerstöret, das so schöne Ebenbild Gottes in ihnen verunstaltet, gewißer Maßen ausgelöschet, und in diesen einst so reinen Tempeln Gottes der Gräuel der Verwüstung aufgestellet wird. Weh euch, wenn diese Heiligen aus eurer Veranlassung Sklaven der Sünde, wenn diese Wohnungen des göttlichen Geistes ein Sammelplatz unreiner Geister, wenn endlich diese Gefäße

(*) Extrema animadversione puniemur, si liberorum salutem neglexerimus. *Lib.* 3. *advers. Vit. vitæ monasticæ.*

fäße der Gnade, wie einstens die Kinder Heli (*), ein Gegenstand des göttlichen Fluches werden. Gott wird euch hierüber zur strengsten Rechenschaft ziehen, er wird euch schlimmer, als selbst die Heyden, ansehen (**), und das Blut, welches Jesus Christus für sie vergossen hat, welches ihnen in der heiligen Taufe zu Theil ward, aber wegen euch an ihnen verloren gieng, durch alle Ewigkeit von euch fodern (***).

O so sorget dann, liebe Aeltern! daß Gottes Gnade in euren Kindern immer unverletzt erhalten, und durch immer neuen Zuwachs vermehret werde; daß sie Gott und die Tugend immer mehr kennen und immer mehr lieben; daß ihnen Christus und seine göttliche Religion immer theurer und werther sey; daß sie sich auch vor kleinen Vergehungen, und vor der geringsten freywilligen Verletzung ihrer Pflichten hüten; daß sie Gott und den Menschen durch ihr Wohlverhalten, so wie der Knabe Jesus (†), immer

(*) 1. Reg. 3, 11.
(**) 1. Timoth. 5, 8.
(***) Ezech. 3, 10.
(†) Luc. 2, 52.

immer angenehmer und wohlgefälliger zu werden trachten. Wendet euch in dieser Absicht täglich für sie zu Gott, erflehet ihnen vom Vater des Himmels den guten Geist, empfehlet ihre Unschuld und Tugend seiner Vaterliebe, bittet, daß er sie in den besondern Schutz seiner weisen und gütigen Vorsehung aufnehme, daß er seine Gnade beständig in ihnen erhalte, und sie ihnen ja durch keine List der Welt, durch keinen Betrug der Hölle, und durch keine Gewalt der Leidenschaften je lasse entrissen werden. Führet auch selbst eure Kinder, wenn sie einmal Gott und die Tugend kennen, wie Maria und Joseph den zwölfjährigen Jesus, in Gottes Tempel; machet, daß sie sich gern mit dem, was Gottes ist, beschäftigen, daß sie seinen heiligen Dienst und den Ort seiner Anbethung liebgewinnen. Lehret sie da ihre Hände und ihre Herzen mit Dankgefühl, Ehrfurcht und Vertrauen zu dem besten Kinderfreunde Jesu zu erheben, sein Wort mit Lernbegierde anzuhören, und sein heiliges Gesetz sich immer vertrauter, inniger und wirksamer zu machen. Verwehret, so viel es möglich ist, jeder Sünde den Zugang zu ihrem Herzen; wachet besonders

dar-

darüber, daß sie allein oder mit Andern sich nicht öfters in Winkel verschliesen, und vielleicht in selben durch geheime Sünden Gottes Gnade und ihre Unschuld verlieren. Es erregt allerdings Verdacht, daß ihre Werke bös seyn dürften, wenn sie die Finsterniß mehr als das Licht lieben. Denn Alle — und dieß trifft auch bey Kindern ein — die unrecht handeln, hassen das Licht, und gehen ihm nicht zu, damit sie ihrer Mishandlungen wegen nicht beschuldiget werden; die aber rechtschaffen handeln, suchen das Licht, damit ihre Werke offenbar werden, weil sie auf Gott gerichtet sind (*). Beobachtet fleißig ihre allmählich aufwachende Sinnlichkeit, gebet ihr eine Richtung, die für ihre Tugend unschädlich wird, trachtet sie durch Arbeitsamkeit, Mäßigkeit, und eine ihrem Alter angemessene Abhärtung in den gehörigen Schranken zu halten. Weit davon sie ausarten zu lassen, machet sie vielmehr mit kluger Weisheit zur lebendigen Triebfeder des Guten, und zum kräftigen, immer regsamen Sporn der Tugend. Da es zumal eine ewige Wahrheit bleibt,

(*) Joan. 3, 19-22.

bleibt, daß man mit Guten gut, und mit Bösen böse wird; so lasset ja niemal außer Acht, immer zu wissen, wo eure Kinder sind, bey wem sie sich gewöhnlich aufhalten, und welche Gesellschaft sie sich wählen. Forschet den Sitten derselben genau nach, damit nicht etwa durch ihren Umgang die Tugend und Unschuld eurer Kinder zu ihrem zeitlichen und ewigen Nachtheile beflecket werde; damit sie nicht Gottes Gnade in einer solchen Gesellschaft verlieren, die sie ohne dieselbe in ihrer ganzen Vollkommenheit zu ihrem zeitlichen und ewigen Troste gerettet hätten; und damit sie nicht etwa die unglückseligen Folgen ihrer ersten Verführung, die leider gewöhnlich für das ganze künftige Leben einen so unaustilgbaren Eindruck machet, bis in ihr spätestes Alter an sich erfahren müssen. Wie oft hat schon ein böser Gesellschafter oder eine böse Gespielinn die schönste Hoffnung der sorgfältigsten Aeltern an den besten Kindern vereitelt! Wachet über eure Kinder, wenn sie auch schon etwas mehr erwachsen sind. Seyd überzeuget, daß eure Sorgfalt für sie um so nothwendiger wird, je mehr sich die Kraft ihrer Sinnlichkeit und die Gewalt ihrer Leidenschaften verstärket. Ihr

wisset, Jesus spricht nur Jene selig, nur Jene der Anschauung Gottes würdig, die eines reinen Herzens sind (*), und er verbiethet schon den ersten Anfang der unordentlichen und regellosen Geschlechtsliebe, indem er die Begierlichkeit selbst verdammet (**). Warnet daher mit Salomon eure Kinder, daß, wenn die Sünder sie reizen, sie in ihr Verlangen ja nicht einwilligen; daß sie den Weg der Gottlosen nicht antreten, und den Fuß von ihrem Pfade, worauf ihre Schritte nur zum Bösen eilen, zurückhalten (†). Lasset ihnen keine gefährlichen Bekanntschaften zu; beruhiget euch dabey ja nicht fälschlich dadurch, daß die gegenseitigen Besuche nie anders, als in eurer Gegenwart, abgestattet werden. Die Leidenschaft wächst öfters auch unter euren Augen, wird zum wilden Feuer, und bricht unaufhaltsam in ihre großen und schrecklichen Folgen aus; nämlich auch hier ist Jenes wahr, was der weise Sohn Sirachs spricht: Aus einem kleinen Funken entsteht ein großes Feuer (††). Freylich

(*) Matth. 5, 8.
(**) Ibid. v. 28.
(†) Prov. 1 & 4.
(††) Eccli. 11, 34.

lich erkläret ihr euch dabey oft für ganz unschuldig; aber darum seyd ihr noch nicht gerechtfertiget; ihr habet nur allzuviele Ursache, zu fürchten, daß ihr hierüber in eurer Rechenschaft einst vor Gott nicht bestehen möget.

Um diesem schrecklichen Unglücke zu entgehen, so soll euch schon der Name eurer Kinder ohne Unterlaß aufmuntern, Gottes Gnade in ihnen sorgfältigst zu erhalten, und zu ihrer Heiligung, zu ihrer künftigen Seligkeit und großen Bestimmung das Möglichste beyzutragen.

Es ist der Name eines Heiligen, mit dem ihr eure Kinder benennet; so oft ihr diesen Namen aussprechet; so oft ihr damit euren Kindern zurufet, so erinneret euch, daß sie Heilige seyn und bleiben sollen. Die Aeltern, sagt der heilige Chrysostomus (*), geben ihren Kindern keine weltlichen, heydnischen, fabelhaften oder lächerlichen Namen; sondern die Namen bekannter Heiligen, damit sie dem Beyspiele der Heiligen einst nachfolgen, und durch ihren Namen allein schon erkennen mögen, was sie seyn sollen, und was sie werden können.

(*) Homil. 21. in Genes.

Heilige sollen sie schon itzt seyn; Heilige sollen sie für die ganze Ewigkeit werden: sie können es um so leichter, wenn ihr sie durch einen gesunden und starken Körper in Stand setzet, die Pflichten ihres künftigen Berufes immer mit Leichtigkeit und Freude zu erfüllen; wenn ihr sie jene Weisheit lehret, deren Anfang die Furcht Gottes, und deren Frucht die Unsterblichkeit ist (*); wenn ihr endlich dafür sorget, daß sie in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn und Heilandes Jesu des Gesalbten immer zunehmen (**); oder damit ich Alles noch kürzer zusammen fasse: wenn ihr trachtet, daß sie Jesu Christo ähnlich werden, der das Muster aller wahren Heiligkeit, der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, und durch dessen Nachfolge die Kinder die Freude und der Trost ihrer Aeltern, der Segen ihrer Mitmenschen und Nachkommen, und ewig des Himmels würdig werden. Amen.

Sechs-

(*) Sap. 8, 17. & Pſ. 110, 10.

(**) 2. Petr. 3, 18.

Sechste Schulpredigt.

Auf das Titularfest des heil. Johannes des Täufers, im Jahre 1800.

Was, meynest du, wird aus diesem Kinde werden? Luc. 1, 66.

Bey einer so außerordentlichen Geburt, wie jene des heiligen Johannes, unsers Kirchenpatrons, war; bey einem Kinde, welches mehr die Frucht der Gnade, als der Natur, mehr das Werk der allmächtigen Hand des Herrn, als des fleischlichen Willens des Menschen, war; bey einem Kinde, welches eher durch die größten Wunder ausgezeichnet wurde, als es selbstständig lebte, und schon die erhabensten Lobpreisungen Gottes veranlaßte, ehe es noch selbst seine Zunge in Worte lösen konnte; bey einem solchen Kinde ist es allerdings billig, daß man einen Blick in die Zukunft hinauswerfe, und sich frage: Was, meynest du, wird aus diesem Kinde werden?

Zwar ist die Geburt eurer Kinder, ihr lieben Aeltern! weniger wunderbar; aber solltet ihr wohl deßwegen bey dem Anblicke und bey der Betrachtung eurer Kinder gedankenlos seyn? Solltet ihr die große Bestimmung derselben nicht zu Herzen nehmen? Solltet ihr immer nur bey der Gegenwart stehen bleiben, und auf die Zukunft gar nicht hinausdenken? Solltet nicht auch ihr euch untereinander fragen: Was, meynest du, wird aus diesem Kinde werden? Wozu mag es Gott bestimmet haben?

Freylich, meine Christen! ist es uns nicht vergönnet, in Gottes Rathschlüsse einzudringen; wir wissen nicht, was Gott mit den Kindern vorhat, und die Wege seiner weisesten Vorsehung werden uns freylich auch in dieser Hinsicht immer dunkel, immer unerforschlich bleiben. Unterdessen darf ich doch mit Bestimmtheit sagen, daß eure Kinder gewißer Maßen Nachfolger des heiligen Johannes des Täufers werden sollen. Und worinn dann, werdet ihr mich vielleicht fragen, sollen sie seine Nachfolger werden? Ich will es euch mit wenigen Worten sagen:

I. Eure Kinder sollen, wie der heilige Johannes, Jesum Christum für den erkennen, der er ist.

II. Eure Kinder sollen, wie der heilige Johannes, Jesu Christo die Ehre erweisen, die ihm gebühret.

Göttlicher Geist! der du auf dieses Kind schon vor seiner Geburt, so wie auch auf seine Aeltern, wirktest; wirke auf Kinder und Aeltern, wirke auf uns Alle mit deiner Gnade. Amen.

Erster Theil.

Wenn ich behaupte, meine Lieben! daß eure Kinder Nachfolger des heiligen Johannes, daß sie ihm ähnlich werden sollen, so muß dieß allerdings unter gewißen Einschränkungen verstanden werden. Die Vorsehung hatte den heiligen Johannes zu Manchem bestimmet, wozu eure Kinder wohl nicht berufen seyn mögen. Einmal, sie sind nicht berufen, an dem Jordane die Buße zu predigen, die Menschen durch die Taufe zur Buße einzuweihen, und ihnen

Gottes nahe Strafgerichte zu verkündigen. Sie sind nicht berufen, als Herolden der Ankunft Jesu voranzugehen, die Annäherung seines Reiches auszurufen, oder Jesum selbst zu taufen. Sie sind nicht berufen, sich in Kamelhaare zu kleiden, von Heuschrecken und wildem Honig zu leben, einem Könige seine Laster vorzuwerfen, wegen einer edlen Freymüthigkeit unschuldig im Kerker zu schmachten, und ihr Haupt, so wie Johannes, der Wahrheit zum Opfer zu bringen. Dieses sind außerordentliche Vorzüge, welche Gottes weise Gnadenanstalten nur zu gewißen Zeiten nothwendig machen, und die eben so wenig für alle Menschen, als für alle Zeiten sind.

Werden wir also an dem heiligen Johannes nichts mehr finden, was auch für unsere Zeiten, was für alle eure Kinder angemessen ist, und worinn sie seine Nachfolger werden sollen? Gewiß mehr als genug; denn wie viel muß jener Nachahmungswürdiges an sich haben, den Jesus selbst unter den Menschenkindern als den Größten preiset (*)? Ich übergehe aber alles Uebri-

(*) Matth. 11, 11.

Uebrige um so mehr, da schon so viel von diesem Heiligen zu euch geredet, und seine Tugenden schon so oft euch zur Nachahmung sind vorgestellet worden. Nur dieß, daß er Jesum für den erkannte, der er war, wollen wir itzt betrachten.

Noch erkannte die Welt Jesum nicht (*); noch war er und die Absicht, so wie die Göttlichkeit seiner Sendung den meisten Menschen verborgen, und Johannes konnte selbst zu den schriftgelehrten Pharisäern von ihm sagen: Mitten unter euch steht Jener, den ihr nicht kennet (**). Nur sehr wenige Auserwählte kannten ihn, und vielleicht waren selbst die Begriffe dieser wenigen noch sehr dunkel und unvollkommen. Aber Johannes, vom heiligen Geiste erfüllet (†), erkennet Jesum gewißer Maßen schon im Mutterleibe; noch in demselben verschlossen, hüpft er bey dem Gruße der Mutter Jesu vor Freude auf (††); und da die Zeit kömmt, vor Israel öffentlich aufzutreten, vor dem Angesichte des Herrn herzugehen, seinem Volke die Wissen-

(*) Joan. 1, 10. (**) Ibid. v. 26.
(†) Luc. 1, 15. (††) Ibid. v. 41 & 44.

schaft des Heiles zur Vergebung ihrer Sünden beyzubringen (*), und von dem Lichte Zeugniß zu geben, damit Alle durch ihn an Jesum glaubeten (**): welch deutliche, welch geläuterte Kenntniß zeiget er von Jesu? Er hat nicht jene rohen, jene unvollkommenen Begriffe von ihm, welche bey der ganzen jüdischen Nation so tief eingewurzelt waren, und wovon selbst sein Vater Zacharias, laut seines Lobgesanges (***), noch nicht ganz frey zu seyn scheint; Johannes sah Jesum nicht nur als einen Retter von irdischen Feinden, und als einen Erlöser von der drückenden und verhaßten Bothmäßigkeit der Römer an, sondern als den Retter, als den Erlöser von der Sünde, und von den Folgen der Sünde. Sehet! das Lamm Gottes; so sprach Johannes, als er Jesum sah; sehet den, welcher die Sünde der Welt hinwegnimmt (†). So erkannte Johannes Jesum öffentlich als Gott: denn wer außer Gott kann die Sünden vergeben (††)? Wer außer Gott kann die Sünde der Welt tilgen, hinwegnehmen?

(*) Luc. 1, 76-80.
(**) Joan. 1, 7.
(***) Luc. 1, 71.
(†) Joan. 1, 29 & 36.
(††) Marc. 2, 7.

nehmen? Noch mehr: Johannes war vor Jesu gebohren, und Elisabeth, seine Mutter, war schon im sechsten Monate ihrer Schwangerschaft, als der Engel Gabriel zur Jungfrau Maria sprach: Sieh! du wirst in deinem Leibe empfangen, und einen Sohn gebähren, dem sollst du den Namen Jesus geben (*); und doch gab Johannes von ihm das Zeugniß, rief aus, und sagte: Dieser ists, von dem ich sprach: Der nach mir kommen wird, übertrifft mich; er geht mir vor, weil er vor mir war (**). Wie? heiliger Johannes! wie war Jesus vor dir, da du doch vor ihm gebohren warst? Ich verstehe dich: er war vor dir, weil er von Ewigkeit ist. Du hältst ihn für nichts Geringes, obwohl er nur in Nazareth, einem kleinen und unberühmten Städtchen in Galiläa, gebohren ward; du ziehst ihn dir selbst vor, du sagst, er sey mächtiger als du; du seyst auch nur nicht würdig, auf deinen Knieen liegend ihm die Schuhriemen aufzulösen, oder auch nur seine Schuhe zu tragen; dir ist er nicht der Sohn Josephs, für den man ihn sonst gewöhnlich hielt; dir ist er die Quelle aller Gnaden; dir ist er derjeni-

(*) Luc. 1, 26-36. (**) Joan. 1, 15.

jenige, der mit dem heiligen Geiste taufet; dir ist er mehr als Moses; dir ist er der Sohn Gottes, und zwar der einziggebohrne, der geliebte Sohn, der von Ewigkeit in dem Schooße des Vaters ist. Er war vor mir, sagst du; von seiner Völle haben wir Alle Gnade für Gnade empfangen; ich habe euch mit Wasser getauft, aber er wird euch mit dem heiligen Geiste taufen (*); das Gesetz ist durch Mosen, aber die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum mitgetheilt worden. Gott hat kein Mensch jemal gesehen. Der einziggebohrne Sohn, der im Schooße des Vaters ist, dieser wars, der ihn uns zu erkennen gab. Dieß ist dein Zeugniß von Jesus (**). Nämlich, du hörtest am Jordane, da du Jesum tauftest, vom Himmel jene vollgiltige Erklärung des ewigen Vaters: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe (†). Du sahst den heiligen Geist, wie eine Taube, über ihn vom Himmel herabkommen; du sahst diesen Geist auf ihm bleiben; darum erkanntest du, daß er mit dem heiligen Geiste taufet; darum gabst du ihm das Zeugniß, daß er der Sohn Gottes ist. Der mich gesandt

(*) Marc. 1, 8. (**) Joan. 1, 15-19.
(†) Matth. 3, 17.

gesandt hat, sprichst du, mit Wasser zu taufen, der sagte zu mir: Auf den du den Geist herabkommen, und auf ihm bleiben sehen wirst, der ists, der mit dem heiligen Geiste taufet. Weil ich nun dieses gesehen, habe ich von ihm bezeuget, daß dieser der Sohn Gottes ist (*). Sehet, meine Christen! Johannes erkennet Jesum als das Lamm Gottes, als den Ewigen, der vor ihm war, und vor dem man sich nicht genug demüthigen kann, als den, der mit dem heiligen Geiste taufet, und die Quelle aller Gnaden ist; als den einziggebohrnen, den geliebten Sohn Gottes. Kann ich also nicht mit Recht und mit Wahrheit sagen: Johannes erkannte Jesum für den, der er war? Christliche Aeltern! hierinn sollen eure Kinder Nachfolger des heiligen Johannes werden. Sie sollen Jesum erkennen als das Opferlamm für unsere Sünden, als den, der von Ewigkeit war; als den, der mit dem heiligen Geiste taufet; als die Quelle aller Gnaden, als den einziggebohrnen, den geliebten Sohn Gottes.

Lehret also eure Kinder, daß Jesus der geliebte, der einziggebohrne, der ewige Sohn Got-

tes

(*) Joan. 1, 32-34.

tes ist; lehret sie, daß sie durch ihn mit unzähligen Gnaden und Wohlthaten erfüllet worden; lehret sie, daß eigentlich Christus sie getaufet, daß er ihnen dadurch die herrlichsten Vorzüge, die Gaben des heiligen Geistes mitgetheilet, daß er sie gewißer Maßen zu Königen und Priestern gemacht hat, die hier über ihre Begierden und die Welt, und einst ewig im Himmel mit Christo herrschen, und Gott auf dem Altare eines reinen Herzens angenehme Lob- Dank- und Anbethungsopfer bringen sollen (*). Lehret sie, daß er uns schon von Ewigkeit liebte, daß er alle die Freude, alle die Herrlichkeit, die er zuvor, ehe noch die Welt war, bey dem Vater hatte (**), aus Liebe zu uns verlassen, daß er alle Schmach nicht achtete, und den schrecklichsten Tod des Kreuzes litt, damit er uns von der Sünde und von den Folgen der Sünde rettete. Weiset sie mit dem heiligen Johannes schon in der ersten Jugend auf dieses Gotteslamm hin, zeiget ihnen, daß er für uns Mensch, daß er für uns das Opferlamm ward, welches die Sünde der Welt tilgte; zeiget ihnen, wie viel er für unsere Sünden ausgestanden, und wie

(*) Apoc. 5, 10. (**) Joan. 17, 5.

wie theuer er uns durch seinen Tod und mit seinem Blute Gott erkaufte: erkaufte zum ewigen Leben, zur ewigen Seligkeit. Wecket so einen wahren Abscheu vor der Sünde in den Herzen eurer Kinder, wecket in ihnen die Liebe, die Dankbarkeit, das Zutrauen zu Jesu, wecket in ihnen das Gefühl der tiefesten Hochachtung, Verehrung und Anbethung, und ihr habet dadurch den einzig wahren Grund zu einer guten, christlichen Kinderzucht, ja selbst zu ihrem ewig glückseligen Leben gelegt. Einmal, ich muß auch in Ansehung der Erziehung der Kinder mit dem heiligen Paulus sagen: Niemand kann einen andern Grund legen, als der schon gelegt ist; und dieser ist Christus Jesus (*). In ihm allein ist das Heil, und es ist uns Menschen kein andrer Name unter dem Himmel gegeben worden, in welchem wir selig werden müssen (**).

Ich weis zwar wohl, daß in einigen Erziehungsschriften und Erziehungsanstalten von Christo auch nur mit keinem Worte Meldung geschieht, und daß es nach einer verderblichen und verdammungswürdigen Erziehungsart zur Mode werden will,

(*) 1. Cor. 3, 11. (**) Act. 4, 12.

will, die Kinder lediglich nur mit Gott, nicht auch mit Jesu Christo bekannt zu machen; aber der eingebohrne Sohn, der von Ewigkeit in dem Schooße des Vaters ist, und den Vater, wie sonst Niemand, kennet, sagt ausdrücklich: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kömmt zum Vater, als nur durch mich (*), und dieß ist das ewige Leben, dieß ist der Weg zur ewigen Glückseligkeit, daß sie dich, als den einzigen wahren Gott, und Jesum Christum, den du gesandt hast, erkennen (**). Nur durch Jesum kömmt man also zur wahren Kenntniß Gottes, des Allvaters der Menschen, und nur durch vereinte Kenntniß dieses Allvaters und seines Gesandten, Jesus des Gesalbten, kömmt man zur höhern, zur ewigdauernden Glückseligkeit, zum wahren, zum ewigen Leben. Wenn ihr mich kennen würdet, sprach einstens Jesus, so würdet ihr auch meinen Vater kennen; glaubet ihr dann nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist (***)? Nämlich, die Gottheit ward in Jesu Christo unserm Auge näher gebracht, sie ward uns in ihm sichtbar, anschaulich, körperlich dargestellt, durch ihn

(*) Joan. 14, 6-9. (**) Ibid. 17, 3.
(***) Ibid. 14, 7 & 10.

ihn ist Gott im Fleische geoffenbaret worden (*), in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig (**). Wer aus allen Menschen wußte auch recht, was Gott ist, ehe Christus gekommen war? Wer daher die Menschen, besonders die Jugend auf einem andern Wege, als durch Christum, zur wahren Kenntniß Gottes und zur wahren Glückseligkeit führen will, muß der sich die Sache nicht äußerst erschweren, oder wohl gar unmöglich machen?

Was thut auch in dieser Hinsicht der heilige Johannes? Welches Beyspiel giebt er hierinn? Er ist dazu gesandt, die Israeliten zu dem Herrn ihrem Gott zu bekehren, den Geist der Altväter in ihren Nachkömmlingen zu erwecken, und die Herzen der Kinder nach den Herzen ihrer Altväter zu bilden, die Ungläubigen zur Klugheit der Gerechten zu führen, und dem Herrn ein vollkommenes Volk zu bereiten. Und welches Mittel wendet dieser von Gott Gesandte vorzüglich an, um die Absicht seiner Sendung zu erreichen? Kein anderes, meine Christen! als die Kenntniß Jesu. Durch Jesum will er die Menschen zu Gott, durch die

(*) 1. Timoth. 3, 16. nach dem Grundtexte.
(**) Coloss. 2, 9.

die Erkenntniß des Sohnes Gottes zur Erkenntniß des Vaters führen. Darum weiset er so oft auf Jesum, auf das Gotteslamm hin. Wer zur wahren Kenntniß des Vaters kommen will, der muß mit Philippus zu Jesu rufen: Herr! zeige uns den Vater (*); denn Niemand kennet den Vater, als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will (**). Er hat uns den Sinn gegeben, er hat unsern Verstand aufgeklärt, den wahren Gott zu erkennen. Gott hat kein Mensch jemal gesehen; der eingebohrne Sohn, der im Schooße des Vaters ist, dieser wars, der ihn uns zu erkennen gab (†). Wir können also Gott nur durch Jesum wahrhaft erkennen; nur er ist das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die auf diese Welt kommen. Soll man das Licht hintanhalten, soll man es unter einen Metzen stellen, wenn man die Jugend zu Gott führen will? Nein, fahret vielmehr fort, meine christlichen Aeltern! eure Kinder mit aller Sorgfalt zu diesem wahren Lichte, zur Kenntniß Jesu Christi zu führen, sie frühezeitig mit ihm und mit seiner ganzen Liebenswürdigkeit vertraut zu machen. Thut selbst, so

viel

(*) Joan. 14, 8. (**) Matth. 11, 27.
(†) Joan. 1, 18.

viel euch möglich ist, damit diese Kenntniß in ihnen immer deutlicher, immer lebendiger, immer zum Guten thätiger werde; schicket sie fleißig, ununterbrochen in Schulen und Kirchen zum christlichen Unterrichte, wo diese Kenntniß, gewiß zu ihrem zeitlichen und ewigen Nutzen, immer erweitert, vervollkommnet, und auf ihre Gesinnungen und Handlungen angewandt wird. Einmal, die Gnade und Wahrheit, also gewiß auch die wahre Gotteserkenntniß und die daraus abfließende Glückseligkeit, ist durch Jesum Christum; und dieß ist, ich muß es noch einmal wiederholen, das ewige Leben, daß sie dich, als den einzigen wahren Gott, und Jesum Christum, den du gesandt hast, erkennen. Dabey wird es bey allen Veränderungen der Zeitumstände und der menschlichen Grundsätze unwandelbar und ewig bleiben: denn Himmel und Erde, spricht Christus, werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen (*). Seyd aber darmit noch nicht zufrieden, daß eure Kinder Jesum für den erkennen, der er ist; sie sollen auch, wie der heilige Johannes, Jesu Christo die Ehre erweisen, die ihm gebühret.

(*) Matth. 24, 35.

Zweyter Theil.

Jesu Christo, dem ewigen Sohne Gottes, dem über Alles preiswürdigen Gott, dem von Millionen der Engel und Heiligen, und allen lebenden Geschöpfen im Himmel, auf Erden, unter der Erde und auf dem Meere angebetheten und hochgelobten Lamme Gottes, welches für unsere Sünden getödtet war, aber nun in Ewigkeit lebet, gebühret von allen Menschen, selbst von Kindern und Säuglingen, Lob und Ehre, Herrlichkeit und Macht zu ewigen Zeiten (*). Großen Seelen ist es auch allezeit eigen, daß sie dem Gottheilande die Ehre erweisen, die sie ihm schuldig sind; nur Kleingeistigen ist es gewöhnlich, daß sie sich aus Eitelkeit und Stolz, wo nicht über die innerliche, doch über die äußerliche Verehrung und Anbethung Jesu Christi wegsetzen, und sich dadurch in den Augen der im Argen liegenden Welt eine Größe beylegen wollen, die sie nirgend in sich selbst finden. Johannes war, nach dem Zeugniße des Engels, groß vor dem Herrn (**); ja, selbst nach dem Ausspruche Jesu, der Größte unter den Menschenkindern (†); und eben darum ehrte

(*) Apoc. 5, 12-14. (**) Luc. 1, 15.
(†) Matth. 11, 11.

ehrte er Jesum Christum, als den ewigen Sohn Gottes, durch die tiefeste Demuth, durch eine Demuth, welche sich vor Jesu ganz vernichtete, welche sich zu einem bloßen Schalle, zu einer bloßen Stimme in einer Wüste herabsetzte, welche sich auch nur nicht werth achtete, ihm, selbst auf den Knieen, die geringsten und verächtlichsten Knechtsdienste zu leisten, welche endlich kein Bedenken trug, ihm selbst die eigene Ehre aufzuopfern.

Es war große Ehre für einen Propheten, viele Schüler, viele Jünger zu haben; und Johannes schicket seine Jünger selbst zu Jesu, um sie mit ihm und seinen Wunderwerken, mit seiner Person und seinem Ruhme, mit seinem Charakter und seiner Messiaswürde bekannt, und eben dadurch zu dessen Anhängern und Verehrern zu machen. Er giebt der Taufe Jesu ausdrücklich den Vorzug vor der seinigen (*), und er erkläret seinen Jüngern feyerlich, daß Jesus ihm in jeder Rücksicht eben so weit, als das Himmlische dem Irdischen, das Göttliche dem Menschlichen vorzuziehen sey. Er weiset seine Jünger selbst auf Jesum hin. Sehet das Lamm Gottes, sprach er

(*) Matth. 18, 6.

zu Zweenen seiner Jünger, als sie eben bey ihm standen, und er Jesum gehen sah; und eben dadurch veranlaßte er sie, ihn zu verlassen, und Jesu nachzufolgen (*). Er nimmt keinen Anstand, öffentlich zu sagen: Er muß wachsen; ich aber muß abnehmen (**). Konnte Johannes Jesum durch die Demuth mehr, als auf solche Art, ehren?

Er ehrte ihn auch durch Gehorsam. Jesus kam aus Galiläa zum Johannes an den Jordan hin, sich von ihm taufen zu lassen; aber Johannes, der sich nicht würdig achtete, auch nur die Füße Jesu zu berühren, hielt sich noch viel weniger würdig, seine Hand über dessen Haupt zu erheben, und ihn zu taufen; er suchte daher Jesum, so viel in seinen Kräften war, von seiner Taufe, die eine Einweihung zur Besserung seyn sollte, abzuhalten und sagte: Ich soll von dir getaufet werden; und du kömmst zu mir, der Gerechte zu dem Sünder, der Heilige zu dem Reinigungsbedürftigen, der mit dem heiligen Geiste und Feuer taufet, zu dem, der nur mit Wasser taufet. Allein, da Jesus darauf bestand, seinen Willen hierüber erklärte, und ihn zu taufen befahl; so hörten alle

(*) Rom. 1, 35-38. (**) Ibid. 3, 30.

Einwendungen des Johannes auf, er wußte weiters nichts mehr, als dem Befehle zu gehorchen. Kaum sagte Jesus zu ihm: Gieb es itzt nur zu, denn es geziemt sich, daß wir alle Gerechtigkeit vollziehen; so ließ er es alsogleich zu, und erhob, um ihn zu taufen, seine Hand mit anbethender Ehrfurcht über sein Haupt, über dem er den göttlichen Geist ruhen sah (*). Nämlich der vom Himmel herabgekommen ist, nicht seinen Willen zu vollziehen, sondern den Willen desjenigen, der ihn gesandt hat; wollte auch durch Gehorsam von dem geehret werden, der mit Wasser zu taufen gesandt war.

Er ehrte ihn endlich durch die Wahrheit, welcher er bey jeder Gelegenheit Zeugniß gab, durch welche er von dem Lichte zeugete, und durch welche er das Gute gut, und das Böse bös nannte, er mochte es bey dem Volke oder bey den Priestern, bey den Pharisäern oder Sadducäern, bey den Zöllnern oder Soldaten, bey Niedern oder Hohen, bey dem Pöbel oder bey dem Fürsten antreffen. Er war kein Schilfrohr, das sich vom Winde hin und her treiben ließ; eher mußte sein Haupt, als die Wahrheit, fallen. Kann man Jesum besser ehren,

(*) Matth. 3, 13-17.

ehren, als durch die Wahrheit, da er selbst darum gebohren ward, und darum in die Welt kam, daß er der Wahrheit Zeugniß gäbe (*).

Sehet, meine christlichen Aeltern! ein schönes Muster, dem ihr eure Kinder nachformen, nachbilden sollet. Lehret sie, Jesu die ihm gebührende und schuldige Ehre und Anbethung zu erweisen. Fasset jene Worte tief zu Herzen, die Jesus selbst gesprochen hat: Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat; Alle sollen den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren (**). Wer ist ein Lügner, wenn es der nicht ist, welcher behauptet, Jesus sey nicht der Messias? Dieser ist ein Widerchrist, der Vater und Sohn verläugnet. Wer den Sohn läugnet, glaubet auch an den Vater nicht; wer den Sohn bekennet, der bekennet auch den Vater. Was ihr dann zuerst gehöret habt, das behaltet. Wenn ihr das behaltet, was ihr zuerst gehöret; so werdet auch ihr in dem Sohne und Vater bleiben, und das ist, was er uns zu geben versprochen, das ewige Leben. Dieses habe ich euch geschrieben wegen derjenigen, die euch zu verführen suchen (†). So schrieb Jo-

(*) Joan. 18, 37. (**) Ibid. 5, 23.

(†) 1. Joan. 2, 22-27.

Johannes, und was Johannes schrieb, darf in unseren Zeiten und in unseren wirklichen Umständen wohl wiederholet werden.

Lehret also eure Kinder nicht nur Gott, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, mit Demuth und Ehrfurcht anbethen; flößet ihnen auch die tiefeste Ehrfurcht gegen Jesum ein; zeiget ihnen, daß ihm, der mit dem Vater Eines ist (*), und Alles hat, was der Vater hat (**), eben so, wie dem Vater, die höchste Verehrung gebühret; ja, lehret sie den würdig ehren, den der Vater selbst ehret (***), den er liebet, dem er Alles in seine Hände gelegt (****), dem Alles von dem Vater übergeben ist (†), und der, wie der Vater, wem er will, das Leben, — das ewige Leben ertheilen kann (††). Gewöhnet sie schon von Kindheit an, seinen Namen nicht anders als mit der größten Ehrfurcht auszusprechen, den Namen, der über alle Namen ist, und vor dem sich alle Kniee im Himmel, auf Erden, und unter der Erde biegen müssen (†††); haltet sie durch Wort und Beyspiel dazu an, daß sie Jesum zu

(*) Joan. 10, 30. (**) Ibid. 16, 15.
(***) Ibid. 8, 54. (****) Ibid. 3, 35.
(†) Luc. 10, 22. (††) 1. Timoth. 2, 4.
(†††) Philipp. 2, 10.

zu Hause wie in der Kirche, in eurer Gesellschaft wie in der Versammlung der Heiligen nie anders, als in Demuth, im Geiste und in der Wahrheit anbethen. Unterrichtet sie, daß es für die Heiligen und die seligen Geister des Himmels die größte Freude und Gnade, und ihre höchste Ehre ist, dem Sohne, wie dem Vater, dem Lamme, wie dem Besitzer des Thrones, Lob, Dank und Anbethung zu erweisen (*), und daß auch sie eben dieses für ihre größte Freude und Gnade, und ihre höchste Ehre halten müssen. Zeiget ihnen, daß Jesus das Gotteslamm, welches einst zur Aussöhnung unserer und der ganzen Welt Sünden getödtet ward, und die Wunden noch hat, würdig ist, die Macht und den Reichthum der Gottheit, Weisheit, Stärke, Ehre, Herrlichkeit und Lob zu genießen (**); zeiget ihnen, daß dieses Gotteslamm, welches die Sünden der Welt tilget, sich täglich noch unblutiger Weise auf dem Altare in der heiligen Messe durch den Dienst der Priester dem himmlischen Vater für uns opfert, und daß, indem wir wahrhaft seinen kostbaren Leib und Blut empfangen, uns diese, nach der Lehre unsers Glaubens, das Wahrzeichen unsrer Auferstehung werden. Wecket in ihnen einen heiligen

Eifer,

(*) Apoc. 5, 8-14. (**) Ibid. 5, 6-12.

Eifer, Jesu zu gefallen, seine Gnade über Alles zu schätzen, seine Ehre Allem vorzuziehen, und sich gern vor ihm zu erniedrigen und zu demüthigen, damit er auch von Andern erkannt, gepriesen und angebethet werde, und überhaupt ihre Ehre in nichts als in der Verherrlichung Jesu zu suchen. Lehret sie, ihn nicht nur innerlich mit dem Herzen zur Gerechtigkeit, sondern auch äußerlich mit dem Munde zur Seligkeit zu bekennen (*), und verwahret sie frühzeitig wider jenen ärgerlichen Stolz und Hochmuth, der sich schämet, vor Jesu sich zu demüthigen, und der alle äußerlichen Zeichen der Ehrerbiethung und Anbethung gegen denselben für pöbelhaft, oder wohl gar für Schande hält. Ach, meine Christen! wenn das Kind keine Ehrfurcht vor Jesu selbst in der Kirche hat, wie wird es Ehrfurcht vor dem allwissenden und allgegenwärtigen Gott haben, wenn einstens die Verführung es zur Sünde locket? Wird es dann wohl mit dem keuschen Jünglinge, mit dem ägyptischen Joseph, sprechen: Wie könnte ich dieses große Uebel begehen, und wider meinen Gott sündigen (**)? Gewiß, ich zittere für die künftige Sittlichkeit und Unschuld eines Kindes, in dessen Gesichte und Gebärden sich auch bey dem Gottesdienste keine Ehrfurcht, keine Andacht abdrücket.

(*) Rom. 10, 10. (**) Genes. 39, 9.

Begnüget euch aber darmit noch nicht, daß ihr sie auf solche Art zur Verehrung und Anbethung Jesu anführet; zeiget ihnen auch noch, daß die wahre Verehrung und Anbethung desselben ohne Gehorsam nicht bestehen kann; daß derjenige, welcher sagt, er kenne ihn, dabey aber seine Gebothe nicht hält, ein Lügner und ein Widersacher der Wahrheit ist (*); daß Jesus sich keineswegs zufriedenstellet, wenn man ihn zwar als den Herrn erkennet, und auch als einen solchen nennet, aber nicht thut, was er sagt und lehret (**); daß lediglich nur Jene seine Freunde sind, welche seine Befehle vollziehen (†); daß er Jene, welche seinem Gesetze und seinen Lehren zuwiderhandeln, sey es auch, daß sie ihn und seinen Namen auf die mannigfaltigste Weise verherrlichten, selbst am Tage des allgemeinen Gerichts nicht für die Seinen erkennen, sondern als Uebelthäter von seinem Angesichte verstoßen, und zum ewigen Feuer verdammen wird; daß er nur Jene, welche seine Worte, seine göttliche Lehre hören, und sie in Ausübung bringen, unter die Weisen zählet, die ins Himmelreich eingehen werden (††); daß endlich die Welt und

(*) 1. Joan. 2, 4.
(**) Luc. 6, 46.
(†) Joan. 15, 14.
(††) Math. 7, 15-29.

und alle ihre Reizungen, alle ihre Begierlichkeiten vergehen, aber das Glück desjenigen, der den Willen Gottes thut, welchen uns Jesus Christus durch seine Lehre, durch sein Gesetz erkläret hat, auf ewig bestehe (*); sprechet öfters zu ihnen, was einstens Maria, die jungfräuliche Mutter Jesu, zu seinen Jüngern gesprochen hat: Alles, was er euch sagt, das thut (**). Gewiß, nur aus dem wissen wir, daß wir ihn erkennen, daß wir ihn lieben, daß wir ihn ehren, wenn wir seine Gebothe halten und seine Worte beobachten; und seine Gebothe sind nicht schwer: sie sind ein sanfter und leichter Weg zur ewigen Seligkeit; sie sind das ewige Leben; seine Worte sind Geist und Leben. Um zur wahren Glückseligkeit, um zum ewigen Leben zu gelangen, müssen wir uns zu Jesu wenden; zu wem sollen wir hingehen? müssen wir mit Petro sagen, du hast die Worte des ewigen Lebens (†).

Lehret endlich eure Kinder in Allem sich fest an die Wahrheit halten, nie dem Laster schmeicheln, das Gute, wo es immer ist, lieben; das Böse, wo es sich immer zeiget, nach Verdienst hassen; bringet ihnen einen wahren Abscheu gegen die Unwahrheit

(*) 1. Joan. 2, 17. (**) Joan. 2, 5.
(†) Joan. 6, 64 & 69.

bey; nie gestattet ihnen, daß sie dadurch ihre Fehler bemänteln, oder ihre Bosheit verbergen können; schon in der Jugend gewöhnet sie an, der Pflicht und der Wahrheit Alles aufzuopfern, lieber Strafe auszustehen, lieber einen Unwillen zu ertragen, lieber eine Annehmlichkeit, eine Unterhaltung, eine Ergötzlichkeit zu entbehren, lieber selbst eure Gunst und Gewogenheit zu verlieren, als sie auf Kosten der Wahrheit zu erhalten; machet sie darauf aufmerksam, daß Jesus gebohren ward und in die Welt kam, der Wahrheit Zeugniß zu geben, daß er selbst für die Behauptung der Wahrheit sein Leben hingegeben, und selbst nach seinem Tode noch den Geist der Wahrheit, den Geist, welcher alle Wahrheit lehret, auf diese Erde gesandt hat; daß ihm also die Wahrheit lieb und theuer, die Unwahrheit aber verhaßt und ein Gräuel seyn muß, und daß man den, der von sich selbst sagt: Ich bin die Wahrheit, auch nach dem Beyspiele des heiligen Johannes, durch die Wahrheit ehren soll. Das Kind, das in der Jugend aus Rücksicht, aus Achtung, aus Ehrfurcht für Jesum der Wahrheit getreu bleibt, wird auch im höhern Alter die Pflichten der Redlichkeit und Wahrhaftigkeit weniger verletzen; es wird auch im höhern Alter nicht hoffen, die Pflichtver-

nach-

nachläßigungen durch Hilfe der Unwahrheit verbergen, oder doch vor den Augen der Menschen beschönigen zu können. Gewiß, man hat für das Kind und für seine künftige Sittlichkeit schon Vieles gewonnen, wenn man es für die Wahrheit einzunehmen wußte.

Wenn ihr, liebe Aeltern! eure Kinder so erziehet, dann kann ich euch auf die Frage: Was, meynest du, wird aus diesem Kinde werden? getrost antworten: Eure Kinder werden Nachfolger des heiligen Johannes, sie werden wahre Kenner, wahre Verehrer und Anbether Jesu Christi, sie werden wahre, gute Christen werden. Aber Kinder sollen ja nicht nur gute Christen, sie sollen auch gute Menschen, gute Bürger werden. Allein, zweifelt nur gar nicht, daß sie dann auch gute Menschen, gute Bürger und Bürgerinnen seyn, und das Beste der Menschheit sowohl, als des Staates aus Gründen des Christenthums, durch getreue und standhafte Pflichterfüllung in jedem Stande, nach allen Kräften befördern werden. Einmal, gute, wohlunterrichtete Christen waren von jeher auch die besten Menschen, und nach dem Zeugniß Tertullians (*), ja der Heyden selbst (**), auch unter

(*) Tertull. ad Scapul. cap. 2. & Apolog. c. 44.
(**) Plin. Epist. Lib. 10. Epist. 97.

unter abgöttischen Kaisern, und bey den unruhigsten Zeiten, in jeder Rücksicht die besten, die ruhigsten, die untadelhaftesten, die nützlichsten Bürger.

So wenden wir uns dann alle vorzüglich heute zu dem heiligen Johannes, daß er ein Fürbitter für Aeltern und Kinder seyn möge. Ja, großer Heiliger! den die hiesige Christengemeinde schon so lange zu ihrem Schutzheiligen gewählet hat, und der du uns schon so lange deinen mächtigen Schutz durch deine vielvermögende Fürbitte hast angedeihen lassen, erbitt den Aeltern die Gnade, daß sie reiflich bedenken, was aus ihren Kindern werden soll, und ihr Möglichstes dazu beytragen, damit sie das wirklich werden, was sie werden sollen; erbitt den Kindern die Gnade, daß sie deine wahre Nachfolger, daß sie wahre Kenner, aus Kenntniß wahre Verehrer und Anbether Jesu Christi, oder, was Eines ist, aus Ueberzeugung demüthige, aus Gehorsam im Guten thätige und standhafte, der Wahrheit getreue, und eben dadurch des Himmels würdige Christen werden. Darum bitten dich Aeltern und Kinder, darum bitte auch ich für Aeltern und Kinder. Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Illmensee, Johann Michael,

Sechs Schulpredigten

Augsburg 1804

Hom. 2103 v
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10465116-5